Salzburg's Zeitungswesen.

Von

J. Riedl.

(Mit einer tabellarischen Uebersicht zu Seite 38.)

Separat = Abdruck aus den im Selbstverlage der Gesellschaft für salzburger Landes= kunde erschienenen „Mittheilungen".

Salzburg, 1863.

Endl & Penker'sche Buchdruckerei in Salzburg.

Salzburg's Zeitungswesen.

Geleitet von der Ansicht, daß die genaue Kenntniß eines Landes durch die eingehende Besprechung aller Umstände in demselben gefördert und hiedurch dem allgemeinen Interesse näher gerückt wird, will ich es versuchen, die Geschichte des Zeitungswesens im Kronlande Salzburg darzustellen.

Ohne in eine Nachweisung des Entstehens und der Verbreitung der Zeitungen überhaupt einzugehen, ist es Aufgabe dieses Aufsatzes, die Geschichte des salzburgischen Zeitungswesens seit seinem Bestande nach authentischen Quellen darzuthun.

Jene Momente, welche durch Dokumente aufzuklären und zu beweisen nicht möglich war, werden angedeutet, um durch spätere Forschungen aus dem Gebiete der Wahrscheinlichkeit gezogen und als geschichtlich begründete Thatsachen hingestellt werden zu können.

Die Geschichte des Zeitungswesens umfaßt den Zeitraum von beinahe zwei Jahrhunderten. Es ist gewiß ein besonders beachtenswerther und wenn gleich für die Forschung bedauerlicher, doch eigenthümlicher Umstand; daß die Sammlungen der Zeitungen Salzburgs in allen öffentlichen wie auch Privat-Bibliotheken mit dem Jahre 1784 beginnen, obgleich bereits über hundert Jahre früher eine Zeitung hier erschien.

Leider besteht an keinem Orte, selbst von diesem Zeitpunkte an, eine vollständige Sammlung aller hier erschienenen und in diesen Zeilen zur Besprechung kommenden Blätter.

Da jedoch die Schilderung des Zeitungswesens sich nicht allein auf die Form, unter welcher und die Zeit, zu welcher die verschiedenen Blätter erschienen, erstrecken kann, sondern auch deren Inhalt einer Würdigung und Besprechung unterziehen muß, so bilden sich zwei Abtheilungen, nämlich: Die Geschichte des Zeitungswesens und der Inhalt der Zeitungen Salzburgs.

I. Geschichte des Zeitungswesens.

Nach den vorhandenen Akten muß der Beginn des Zeitungsdruckes in Salzburg mit dem Jahre 1668 festgesetzt werden, da uns aus jener Zeit hierüber die erste ämtliche Bewilligung vorliegt.

Der Hof- und akademische Buchdrucker Johann Baptist Mayr war der Bewerber um diese Bewilligung und es folgen hier jene Dokumente, welche über diesen Gegenstand handeln.

(Besonders abgedruckt aus den im Selbstverlage der Gesellschaft für salzburger Landeskunde erschienenen Mittheilungen.)

Bitte des Johann Baptist Mayr.

Hochwürdiger Fürst, auch Hochwürdig Hoch und Wolgelehrte, Gnädig und hochgebiettende Herrn Herrn!

„Demnach ich das Calender-Exemplar pro anno 1669 nunmehr zu handen, Nit weniger auch von Herrn Christoph Ulrich Neuburger den dritten Thail seiner Predigen auf die Festäg in Trukh verferttigen soll. Als langt an Eur fürstl. Gnd. Wohledle Gestreng mein Undthänig Gehorsames Bitten, Dieselbe Geruhen ain so anders in Gnaden censuriren zelassen, Ich hätte auch Mitls der Wienerischen Corespondenz gelegenheit, wochentlich selbige Zeitungen in Trukh zebringen, wann es mir aber ohne gnädige Bewilligung nit gebüren will, als habe ich hiemit umb den gehörigen Consens und wessen ich mich der Censur halber zu verhalten, underthänig anlangen, Nitweniger auch einen Sentenz zu denen Comunions-Zetln in Gnaden zu ertheilen, gehorsamblich bitten und mich zu Gnädiger Erhör solchergestalten Empfehlen sollen.

Euer Fürstliche Gnaden auch Hochwolgeborne Gnaden, Wohledl Gestreng undthänig gehorsamer

Johann Baptist Mayr,
Hof- und Academischer Buchtrukher."

Erzbischof Max Gandolph gab hiezu die Bewilligung von Regensburg aus, wo er sich damals eben befand. Die betreffende Stelle in diesem Schreiben, das den 18. Februar ausgefertigt wurde, lautet:

„Ferners haben Wür an des Johann Baptista Mayr, Buechtruckhers, vorhabende truckhung der Wochentlichen Wienerischen Zeitungen gnädigst khein bedenkhen, doch mit dem reservat, daß er selbige zuvor iedesmahls Unsern Gehaimen Rath und Cammerer Ludwig Franzen Freyherr von Rehlingen revidiren zu lassen und nach befindenden Dingen zu emmendiren schuldig sein solle."

Es scheint gewiß, daß von dieser Zeit an bis zum J. 1784 eine Zeitung in Salzburg existirte, deren Titel und Erscheinen öfters wechselte. Da jedoch, wie Eingangs erwähnt, keine vollständige Sammlung bis auf unsere Zeit sich erhalten hat, so werden hier alle bisher aufgefundenen Jahrgänge, Nummern und Bruchstücke aufgeführt, damit dieselben als Fingerzeige für künftige Ergänzungen benützt werden können. Diese sind:

Wochentliche Ordinari Post-Zeitungen.

Zwei Bände dieser Zeitung, wovon der eine die Jahre 1677—1680, der zweite 1685 und 1686 enthält, sind in der Bibliothek des Museums Carolino Augusteum.

Im klein Quart-Formate, auf grauen Papier mit großen Lettern gedruckt, wurde dieses Blatt wöchentlich ausgegeben; über den Preis und sonstigen Bedingnisse Aufschluß zu geben, ist nicht möglich, da eine Ankündigung dieses Blattes nicht aufzufinden war. Der Druckort erscheint nirgends.

Es bedarf daher wohl der Rechtfertigung, weßhalb diese Zeitung als eine solche angesehen wird, die aus der Druckerei des J. B. Mayr zu Salzburg hervorging.

Vom Jahre 1685 an erscheinen nebst dem Hauptblatte auch Extract-Schreiben, deren Erscheinen am Schlusse des Hauptblattes stets angegeben ist.

So enthält die Nr. 36 vom Jahre 1686 die Notiz: Anbey ist auch zu haben ein

Extra-ordinari Schreiben Num. XXXVII.

Item ein schöne Composition von Eroberung Ofen.

Das erstere führt den Titel: „Die von der gantzen Christenheit Höchst verlangte Zeitung Uber die vor mehr als 100 Jahren durch List unter das Türckische Joch gebrachte, Nunmehr aber mittelst Göttlichen Beistands durch die Tapfferkeit der Christlichen Waffen mit sturmender Hand ritterlich eroberte Haupt-Vestung Offen.

Saltzburg, den 6. September 1686. Druckts Johann Baptist Mayr.

Die zweite angekündigte Beilage nennt sich: Poetischer Kriegs-Currier Mit sich bringend Die höchst-erwünschte Zeitung Daß Buda oder Offen Die Königin des Vngerlandes Vnter Dem höchst rühmlich- und Preißwürdigen Commando Jhro Dnrchl. von Lothringen, Wie auch Jhro Churfürstl. Durchl. aus Bayrn, Im Namen Jhro Kayserl. Mayestät belägert, mit sturmender Hand erorbert, und hiemit dem grossen Molosso auß Orient, ein starcker Stock-Zahn, womit er die Christenheit, insonders das Königreich Vngarn immerdar angefallen und gebissen, mit Hülff deß Allerhöchsten ist außgebrochen worden. 1686 den 2. September. Saltzburg, Druckts Johann Baptist Mayr Hoff- und Academischer Buchdr.

Dieses so pomphaft angekündete Gedicht hat den Martin Lindner zum Verfasser, welcher dasselbe mit einer Vorrede dem Erzbischof Max Gandolf widmete.

Die Nummer 39 der Wochentlichen Ordinari-Zeitung enthält am Schluße die Notiz:

„Es ist neben dem Extrakt Num. XL. auch zu haben ein vollständiges Diarium, darinnen klärlich beschriben wird, was täglich bey der Belägerung Ofen passirt ist.“

Auch bei dieser Beilage ist der Druckort Salzburg angegeben.

Der einfache Vergleich dieser angeführten Beilagen mit dem Hauptblatte geben beim ersten Augenschein die Gewißheit, daß beide nebst dem gleichen Formate auch die gleichen Lettern haben; überdieß scheint es nicht wahrscheinlich, daß bloß die Beilagen für eine fremde Zeitung hierorts gedruckt worden wären. Wir können daher diese Zeitungen mit vollkommener Beruhigung Salzburger Zeitungen nennen.

Salzburgische Ordinari-Zeitungen.

Von diesen befinden sich zehn Jahrgänge in der hierortigen k. k. Studien-Bibliothek, nämlich von den Jahren 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1697, 1699, 1700, 1702, 1703.

Format und Druck sind dem früheren Blatte gleich, jährlich erscheinen 52 Nummern und eine ungleiche Anzahl von Extract-Schreiben als Beilage. Vom J. 1699 angefangen ist auf diesen Beilagen der Druckort Salzburg

genannt, und mit Ende März 1700 nennen sich dieselben mit dem Zusatze: „oder Europäische Zeitung."

Vom Jahre 1706 bewahrt die Bibliothek des vaterländischen Museums ebenfalls ein Extract-Schreiben mit Nr. XXI.

Auch vom Jahre 1758 haben wir ein dem Museum Carolino-Augusteum gehörendes Blatt der „Salzburgische Ordinari-Zeitungen" vor uns, bei welchem sich gegen die früheren der Unterschied zeigt, daß beim Titel auch der Tag des Erscheinens und der Druckort angegeben sind; nämlich:

„Num. 28. Anno 1758. Salzburgische Ordinari-Zeitungen. Donnerstag den 6. April.

Druckts und verlegts Johann Joseph Mayrs seel. Erbin, auf dem Fischmarkt."

Format blieb gleich, der Druck ist mit kleineren Lettern und bei dem als Titel-Vignette früher gebrauchten reitenden Kurier zeigt sich bei der neuen Zeichnung im Hintergrunde Hohensalzburg.

Weiters befindet sich die Num. LXIII. Anno 1765. Extract-Schreiben oder Europäische Zeitung, im Besitze des Mozarteums-Archives, wodurch wir den Beweis erhalten, daß dieselben bis zu jener Zeit noch bestanden und wahrscheinlich fortbestanden haben bis zum Regierungsantritte des Erzbischofs Hieronymus, denn nach Hübner's Beschreibung Salzburgs, 1. Th. Seite 112 brachte das Salzburgische Wochenblatt vom 15. November 1767 die Nachricht, daß der Durchgang des Sigmundthores fertig sei.

Eine weitere Begründung dieser Ansicht dürfte aus der Besprechung der drei Blätter hervorgehen, welche durch die unermüdlichen Bemühungen des Herrn Museums-Direktors Süß uns aufbewahrt wurden und nun als anschauliche Beweise dienen. Die Titel dieser Blätter sind:

Salzburger Zeitung.

Alle drei sind vom J. 1774 und zwar die Nr. 67, 88, 89, die ersteren zwei sind „Donnerstägige", die letzte eine „Samstägige". Bei allen ist der Zusatz ersichtlich: „Zu finden in der Hof- und akademischen Buchdruckerey."

Die Titel-Vignette ist ein Genius, auf dessen Posaunendecken das Wappen des Erzbischofs Hieronymus angebracht ist.

Die Ausgabe einer zweimal wochentlich erscheinenden Zeitung fällt somit in die Periode 1767—1774 und dürfte am wahrscheinlichsten der Regierungswechsel Anlaß gewesen sein, wofür die Anbringung des Wappens bei der Vignette spricht.

Diese Salzburger Zeitung erschien also wöchentlich zweimal, Halbbogen stark, zweispaltig gedruckt, im Formate gleich den Vorigen klein Quart.

Anhang zur Salzburger Zeitung.

Samstag, den 11. September 1779.

Dieses Blatt, mit sonstigen Generalien, in einen Band gebunden, befindet sich in der Bibliothek des Klosters St. Peter. Der Inhalt desselben betrifft die Nachricht, daß der Landesfürst Hieronymus nach dreimonatlicher Abwesenheit den 1. September von Wien hier eingetroffen ist

und wird das an den Stadtmagistrat erlassene Dekret des Erzbischofes, in welchem er sich für die vorbereiteten Empfangsfeierlichkeiten bedankt, publizirt.

Bevor wir zum spätern Zeitraume übergehen, muß hier noch einer Wochenschrift erwähnt werden. Nämlich das

Theaterwochenblatt für Salzburg.*)

Gegen Ende des J. 1775 unternahmen Mehrere die Herausgabe dieser Wochenschrift und setzten ihr gleich die Periode ihres Erscheinens fest, nämlich vom 18. November 1775 bis Ende Februar 1776.

Während dieser Zeit erschienen 29 Stück, die Mittwochs-Nummer war einen ganzen, die am Samstag erscheinende einen halben Bogen stark.

Gedruckt wurde das Blatt in der Hof- und Akademischen Waisenhausbuchdruckerei. Format kl. Oktav. Preis 2 fl. 30 kr.

Kehren wir nun wieder zur früher besprochenen Salzburger Zeitung zurück.

Dieselbe dürfte bis Ende des Jahres 1783 in der geschilderten Art bestanden haben, denn im benannten Jahre berief der geistreiche Landesfürst Hieronymus Colloredo den Priester und ehemaligen Professor Lorenz Hübner auf seine Bitte nach Salzburg, um wie sich Wißmayr in seiner Biographie Hübners ausspricht: „Die Herausgabe der dortigen, einer Umgestaltung und Verbesserung sehr bedürfenden Zeitung“ zu übernehmen.

Wir treten auch mit dem Jahre 1784 endlich aus dem Gebiete der Folgerungen heraus, denn wir haben nun die Beweisstücke zur Hand und können die Existenz eines jeden Blattes vollkommen sicher darstellen.

Verfolgen wir zuerst die Hauptzeitung, welche erschienen ist unter dem Titel:

Die Salzburger Zeitung.

Obgleich eine solche früher schon bestand, so wird doch mit ihr wieder begonnen, denn Redaktion, Ausstattung und Ausgabe derselben änderte sich, zudem beginnen mit diesem Jahre die vorhandenen Sammlungen.

Schon mit 14. November 1783 wurde zwischen Lorenz Hübner und der Waisenhaus-Druckerei, welche seit 1775 als akademische Druckerei existirte, der Kontrakt zum Abschluß gebracht, dessen wesentlichste Punkte darin bestanden, daß:

1. Derselbe auf zehn Jahre giltig sei;
2. erhält die Waisenhaus-Druckerei für den Entgang der gehabten Zeitungsherausgabe von Hübner eine jährliche Recognition von 100 fl.
3. Die Zeitungsschrift muß Garmond, die Anmerkungen müssen Petit sein.
4. Die Auflage ist mit 500 Exemplaren berechnet.
5. Die Zahlung an die Druckerei geschieht mit Jahresausgang.
6. Sollte die Zeitungsauflage über 800 Abdrücke betragen, bleibt es dem Landesfürsten anheimgestellt, irgend einen Betrag für milde Verwendung zu bestimmen.

---

*) In der k. k. Studien-Bibliothek vorhanden.

Freitag den 2. Jänner 1784 erschien das erste Blatt dieser neu gegründeten Zeitung, sie trug als Titel-Vignette das Wappen des Landes und jenes des Landesfürsten.

Im Quartformate mit zweispaltigem Druck wurde sie viermal in der Woche ausgegeben. Der Preis hiefür war 5 fl. Rh.

Aus einem Berichte Hübners vom 14. Juli 1784 an das Konsistorium als Censurbehörde, geht hervor, daß zu dieser Zeit ungefähr 525 Subskribenten waren.

Uebrigens herrschte zwischen der Waisenhausdruckerei und dem Herausgeber der Zeitung nicht die beste Einigkeit, was wohl seinen Grund in dem Umstand haben dürfte, daß in früherer Zeit die akademische Druckerei die Zeitungsschreiberei selbst zu besorgen pflegte.

Es sei hier nur einiges angeführt, um daraus das Verhältniß zwischen Redakteur und Druckerei festzustellen.

Brief Hübner's an den Verwalter der beiden hochfürstlichen Waisenhäuser (Weibhauser)*)

„Hochgeehrter Herr Verwalter!

„Ich habe die Ehre, Ihnen die Versicherung zu übermachen, welche mir der hiesige Postverwalter ausgestellt hat, das er mir das Gefallen thun wölle, die Druckerei in meinen Namen mit den seinem Amte zukommenden Geldern für die Zeitung zu bezahlen.

Was die übrige Versicherung betrifft, so ist mir unmöglich auf Etwas Versicherung zu geben, das ich weder habe, noch anders als von der Ehrlichkeit meiner Subscribenten erwarten kann.

Sie sehen also, daß das ganze Geschäft auf gegenseitiger Ehrlichkeit beruhet. Jeder Drucker in aller Welt erhält die Zahlung erst, wenn das Werk aus der Presse ist, und erhält unterdessen keine andere Hypothek, als das nicht jedermann so geradehin Schelm ist. Mein Werk kömmt erst mit Ende des Jahres ganz aus der Presse, mithin folgt auch dann erst die Zahlung. Ich habe auch selbst im Kontrakte mehr nicht versichert, oder auch nur versichern können, als das sichs bis Hälfte des Jahres auszeigen mus, ob ich so viele Subskribenten haben werde, um eine Auflage von 500 Exemplaren zahlen zu können. Fordert man mehr von mir, oder hat man wohl gar Freude, mich bei meinen vielen Geschäfften verdrüsslich aufzuziehen, so steht es der Druckerei unbenommen, zu ihrer eigenen Schande das Werk mitten abzubrechen und ich bin dann Ihr ergebenster Diener Hübner."

Schon nach Jahresfrist wurde der Titel des Hauptblattes geändert, denn mit Beginn des Jahres 1785 erschien es als:

Oberdeutsche Staatszeitung.

Preis, Format und Ausstattung blieben wie im Vorjahre und wurden unverändert beibehalten bis zum J. 1800.

Mit dem Jahr 1787 war Hübners Zeitung schon derart verbreitet,

*) Im Central-Archive der k. k. Landesbehörde.

daß das Konsistorium im Hinblicke auf den Kontraktspunkt 6 unterm 5. Februar 1787 an Konsistorialrath Gabriel Taller die Weisung erließ:

1. Den wörtlichen Inhalt gemeldten Contracts genau einzusehen und abzuwägen; sich

2. um alle auf die Zeitungen Bezug habende Verlagsartikel des Zeitungsschreibers, und

3. um dessen anderweitige Nebenverdienste mit Genauigkeit zu erkundigen und

4. nach aller Umstände reifer Beherzigung ein Gutachten vorzulegen.

Konsistorialrath Taller entsprach diesem Auftrage durch seinen Bericht vom 14. Mai 1787, dem wir folgende Daten entnehmen.

Hübner hatte laut Bilanz für das Jahr 1786 aufgelegt
1096 Exemplare der Oberdeutschen Staatszeitung,
550 „ Gelehrte Zeitung,
625 „ Intelligenzblätter.

Hiefür betrug die Einnahme 7476 fl. 30 kr., wird die Ausgabe mit 5561 fl. 2 kr. abgezogen, so ergab sich ein Reingewinn für den Zeitungsschreiber mit 1915 fl. 28 kr.

Hiebei sind nicht gerechnet jene Nebenverdienste, welche dem Redakteur von der Lesegesellschaft und durch die Ankündigungen zugehen.

In Rücksicht der dargelegten Verhältnisse wäre Hübner anzuweisen für jedes 100 Exemplare über 800 den Betrag von 100 fl. für milde Orte zu geben.

Dagegen machte nun Hübner seine Vorstellungen und beruft sich in seinem Schreiben vom 30. Juli 1787 an das Konsistorium darauf, daß die Zahl seiner Subscribenten nicht mehr die frühere Zahl erreiche, indem er bei dem bekannten Verbote seiner Zeitungen in Baiern über Dritthalbhundert Subscribenten verlor.

1792 wurde in der Ausgabe der Oberdeutschen Staatszeitung die Aenderung getroffen, daß dieselbe Nachmittag bewirkt wurde, um dadurch zu ermöglichen, die politischen Nachrichten früher zur Kenntniß der Leser zu bringen. Da jedoch einige der Letzteren ein Abgehen von der einmal eingeschlagenen Gewohnheit unbequem fanden, so gibt ihnen der Redakteur in Nr. 4, p. 32 den Rath: „die Zeitung wie sonst am folgenden Morgen früh 8 Uhr abzuholen und sich also später damit zu behelfen. Dann geht wieder alles seinen beliebten alten Gang.“

Als der Churfürst Maximilian nach dem Tode Karl Theodors zur Regierung kam, wurde unser bisheriger Zeitungs-Redakteur nach München berufen, um die Herausgabe der dortigen Staats- und Literatur-Zeitungen fortzusetzen.

Erzbischof Hieronymus übergab in Folge dessen mit Dekret vom 15. Juni 1799 dem Schuldirektor Michael Vierthaler die Redaktion der Salzburger Zeitung, welche derselbe nun fortsetzte und vom J. 1800 unter dem Titel:

herausgab. Den Druck besorgte die Duyle'sche Druckerei wie bisher, obgleich dieselbe mit dem Redakteur wegen dem Zeitungs-Verlage einige Zeit im Streite war, denn Vierthaler erhielt mit obangezogenem Dekrete das Recht, seine Zeitungen durch wen er wolle drucken zu lassen, Duyle hingegen legte hierüber Klage ein, indem er behauptete, daß nur ihm als Hof- und akademischen Buchdrucker das Recht des Zeitungs-Verlages zustehe.

Zur Schlichtung dieser Angelegenheit wurde auf den 17. Oktober 1799 eine Kommission abgehalten, eine Vereinigung konnte aber nicht erzielt werden, da jeder der beiden Theile bei seinem zu haben meinenden Rechte stehen blieb.

Endlich vereinte sich Vierthaler doch mit Duyle, welcher den Zeitungsdruck nach wie vor bewerkstelligte.

Vierthaler führte die Redaktion fort bis zu seiner Abberufung nach Wien im J. 1806 und bei dieser Gelegenheit substituirte er den Benedikt Pillwein, welcher die Redigirung der Zeitungen in seinem Namen fortsetzte.

Nach dem Gestions-Protokolle der Censur-Behörde vom J. 1807 wurde dem Regierungsrathe von Schallhammer die Bewilligung ertheilt, vom 1. Februar an die Redaktion anstatt des abwesenden, das Zeitungsrecht noch besitzenden Vierthaler, zu übernehmen.

Da jedoch von Schallhammern die Erlaubniß nachsuchte, die erhaltene Bewilligung dem Lesepublikum bekannt machen zu dürfen, wurde ihm erwidert: daß dieß nicht zuläßig sei und für den Fall als er mit dieser Bedingung nicht einverstanden ist, so würde wie bisher Pillwein als Redakteur substituirt bleiben, welch' letzteres auch geschah. Endlich erklärte Vierthaler mit Schreiben ddo. Wien, den 25. Februar 1807, daß er nicht gesinnt sei, den Verlag der hiesigen Staatszeitung und des Intelligenzblattes ferners fortzusetzen und daß dieses Verlagsrecht sohin einem andern überlassen werden möge, von welchen er keine andere Forderung dießfalls an ihn mache, als daß er ihm 100 fl. überhaupt bezahle.

Pillwein bittet hierauf unterm 2. März desselben Jahres um gänzliche Ueberlassung der Zeitungs-Redaktion, welche ihm in Folge Vortrag der k. k. prov. Landesregierung vom 12. März g. J. probeweise auf ein Jahr und dann definitiv auf fernere Zeit verliehen wurde.

Mit dem Landes-Regierungs-Dekrete vom 4. September 1816, Nr. 12,370, wurde aber angeordnet, daß die Herausgabe der Zeitung im Wege der Versteigerung an den Meistbietenden veräußert werde. Bei der vorgenommenen Versteigerung erschienen: Benedikt Pillwein, Kaspar Zaunrith und Franz Xaver Duyle. Pillwein machte den höchsten Anbot mit 300 fl. Allein das Resultat dieser Versteigerung wurde nicht genehmigt, sondern das Licitations-Protokoll von der Landesregierung unterm 8. Dez. 1816 wieder mit dem Auftrage zur Vornahme einer abermaligen Versteigerung und mit der Bemerkung zurückgeschlossen: „daß das vom Rechnungs-Offizial Pillwein erstandene Meistgebot nicht genehmigt werde, weil nach der bestehenden allerhöchsten Vorschrift vom 1. Februar 1804 sich Beamte weder mit Pachtungen befassen, noch bürgerliche Gewerbe treiben dürfen."

Bei der zweiten Versteigerung hatte Duyle den Meistanbot mit 300 fl. jährl. Pachtzins und wurde von hoher Stelle dieses Anbot angenommen. In den betreffenden Pachtbedingungen kömmt unter andern unter Punkt Nr. 3 die Annahme des abgetretenen Kaufmanns Andrä Wallner zum Redakteur vor. Uebrigens war der Herausgeber nicht an ihn gebunden, sondern konnte denselben nach vorher gemachter Anzeige beim Kreisamte und erhaltener Einwilligung, wechseln.

Der Punkt 8 dieses Kontraktes sagt: „Obschon die näheren Bestimmungen des Planes der Salzburger Zeitung für jeden Fall bei der ersten Herausgabe derselben in der neuen Gestalt bekannt gemacht werden müssen, so ist doch alle Viertel Jahre die Bemerkung neuerdings in die Zeitung aufzunehmen: „Nicht die Salzburger Zeitung, sondern nur das Amtsblatt sei offiziell, und wo ämtliche Artikel in das eigentliche Geschichts- oder Zeitungs-Blatt aufgenommen sind, werde dieser Umstand immer besonders angemerkt erscheinen."

Duyle blieb nun im Besitze der Zeitungsherausgabe bis zum J. 1835, jedoch leistete er vom J. 1822 an nur mehr 129 fl. 10 kr. C. M. als Pachtschilling.

Ueber die Zahl der Zeitungs-Exemplare können wir nur anführen, daß sie ohne Frei-Exemplare im J. 1817 die Zahl von 450, 1818 330, 1819 300 Exempl. erreichte.

Die plötzliche Verminderung der Auflage im J. 1818 dürfte in der Einführung des Zeitungsstempels gegründet sein, da hiedurch der Preis von 10 fl. auf 13 fl. 12 kr. R. W. stieg.

Nachdem mit dem J. 1835 der Pacht-Contract mit Duyle zu Ende ging, so wurde den 19. Oktober desselben Jahres das Lizitations-Commissions-Protokoll neuerdings aufgenommen. Als Lizitanten erschienen: Franz Xaver Duyle und Leopold Zaunrith, der erste Anbot geschah mit 130 fl. mithin schon höher als der frühere Pachtbetrag und bis zum Schlusse der Verhandlung wurde durch gegenseitiges Ueberbieten die namhafte Summe von 1305 fl. erreicht, mit welchen Anbote Leopold Zaunrith die Pachtung auf die Zeit vom 1. Jänner 1836 bis Ende 1841 übernahm.

Von dieser Pachtungsperiode angefangen wurde ein weißeres Papier für die Zeitung verwendet, mithin trat eine Vervollkommnung ein, welche den damaligen Zeitungslesern sehr willkommen sein mußte. Aufschrift und Eintheilung des Blattes blieb wie vorher.

Vor Ausgang der Pachtzeit wurde die abermalige Versteigerung nothwendig, und deßhalb nach vorausgegangener Kundmachung am 25. Oktober 1841 die Licitation abgehalten, das Resultat derselben jedoch nicht genehmigt, da nach der früher erzielten hohen Pachtsumme sich hier der höchste Anbot, welchen Leopold Zaunrith machte, nur mit 351 fl. zeigte. Das gewünschte Ueberbieten trat auch bei der zweiten Licitation wirklich ein und Zaunrith erstand die Pachtung auf die Zeit vom 1. Jänner 1842 bis Ende 1847 mit 1036 fl.

Aus den Pachtbedingungen kommt nur zu bemerken, daß der Pächter laut p. A. das Hauptblatt künftighin mit der Ueberschrift:

zu versehen habe.

Laut Pkt. 10 ist der Preis für das Hauptblatt mit jährlich 9 fl. 20 kr. und für das Amts- und Intelligenzblatt mit 3 fl. 20 kr. C. M. festgesetzt.

Nach Ablauf dieser Pachtperiode wurde zu erneuerter Versteigerung geschritten, u. z. für die Zeit vom 1. Jänner 1848 bis Ende Dezember 1853, es erschien aber bloß der Buchdrucker Zaunrith und bot 500 fl. als Pachtsumme an; welcher Anbot um so mehr nicht angenommen werden konnte, da der hierortige Kunsthändler Johann Schön in seinem Einschreiten ddo. 6. Dez. 1847 an das Kreisamts-Präsidium die Absicht aussprach bei erneuerter Lizitations-Vornahme in Konkurrenz treten zu wollen. Es wurde nun die Versteigerung auf den 16. Dez. anberaumt und bei solcher erhielt auch der Letztgenannte das Recht der Herausgabe mit dem gemachten Anbote von 1700 fl.

Um Uebernahme der Redaktion bewarb sich Ludwig Mielichhofer und sagt in seiner diesen Gegenstand berührenden Eingabe an das Kreisamt: daß er die Redakion auf 6 Jahre übernommen habe und dieß mit um so größerer Freude, da ihm dadurch willkommene Gelegenheit wird seine loyale Gesinnung, sein patriotisches Streben und seine volle Ergebenheit einer erleuchteten hohen Staatsverwaltung durch die entsprechende Führung dieser Zeitung an den Tag legen zu können.

Sowohl die Wahl dieses Redakteurs wie auch die Aenderung der Zeitung in Bezug ihres Formates und Druckes wurde bewilliget, da dieselbe dadurch gewann. Eben so wurde gegen die Trennung des Feuilletons nichts eingewendet. Die Zeitung erschien nun im Groß-Quart Formate fünfmal die Woche, wurde gedruckt bei Oberer und es betrug der ganzjährige Pränumerationspreis 9 fl. 20 kr. C. M.

Die nächste und wichtigste Aenderung mußte wohl voraussichtlich in Folge des prov. Preßgesetzes vom 18. Mai 1848 eintreten. Und so kam es auch, denn Schön fand sich dadurch bestimmt von nun an keinen Pacht mehr zu zahlen, da wohl Jedermann befugt sei eine Zeitung herauszugeben. Er würde jedoch mit billigen Bedingnissen das vom Geschichtsblatte zu trennende Amtsblatt noch ferner unter der Bedingung herausgeben, wenn ihm die Aufstellung einer Presse bewilliget werde.

Schön zahlte nun keinen Pacht, sondern nahm bloß die offiziellen Kundmachungen gratis in sein Amtsblatt auf.

Es wurde ihm daher mit Decret vom 24. Dezember das fernere Verlagsrecht der Zeitung abgenommen und eine erneuerte Verpachtung angeordnet.

Bei der hierüber am 29. Dezember 1848 abgehaltenen Versteigerung wurde nur ein Anbot von 501 fl. anstatt dem zu Grunde gelegten Ausrufspreise von 1700 fl. erzielt, mit welchen jedoch der Anbotleister Gottfried Oberlehner, Faktor der Zaunrith'schen Druckerei, zurückgewiesen wurde.

Eine weitere protokollarische Vernehmung des Schön und der Buchdrucker: Zaunrith, Duyle und Wappmannsberger hatte das Resultat, daß Ersterer die Erklärung abgab, keine Zahlung für den Pacht der Zeitung zu

leisten, hingegen bei Beilassung des Amtsblattes die offiziellen Kundmachungen gratis aufzunehmen, auch die geforderten Pflichtexemplare abzugeben.

Duyle erklärte sich in keine Licitation einzulassen, Zaunrith und Wappmannsberger blieben in ihren Anboten, ersterer mit 501 fl., letzterer mit 500 fl. stehen.

Mittlerweile rekurirte Schön und bat schließlich bei einer erneuerten Versteigerung nur die Salzburger Zeitung ohne dem Amtsblatte auszubieten und letzteres ihm noch ferners bis zum gänzlichen Ausgleiche dieser Angelegenheit zu überlassen. Nun wurde, während Schön fortfuhr das Amtsblatt zu verlegen, für den 12. Juni 1849 eine abermalige Versteigerung angeordnet, welche die Verpachtung der Salzburger Zeitung auf die Zeit vom 1. Juli 1849 bis letzten Juni 1855 zum Zweck hatte. Als Resultat dieser abermaligen Versteigerung entnehmen wir, daß Wappmannsberger, Besitzer der Oberer'schen Buchdruckerei, Buchhandlung und lithografischen Anstalt den Anbot mit 103 fl. C.M. stellte, und dabei bemerkte, daß man nicht wisse ob nicht die stenografischen Berichte bei geschehener Zusammenberufung des Reichstages ohne Vergütung aufzunehmen seien, und weil es nicht entschieden ist ob nicht auch das Amtsblatt abgesondert dem Zeitungsstempel unterliege.

Gottfried Oberlehner als Bevollmächtigter der Zaunrithschen Druckerei, machte den Anbot mit 300 fl. C.M., begehrte jedoch daß das Amtsblatt auch gesondert vom Geschichtsblatte in Pränumeration gegeben werden dürfe.

Dieser vorgenommene Akt wurde von der Landesregierung ddto. Linz, den 10. August dahin erlediget, daß das Lizitations-Resultat nicht genehmiget sei, und es ist eine abermalige Versteigerung vorzunehmen, jedoch sind vor derselben „die Buchdrucker aufmerksam zu machen, daß dem Unternehmer durch Besorgung der Redaktion des Geschichtsblattes von Seite der Staats-Verwaltung eine namhafte Auslage für den Redakteur und sonstige Redakionskosten erspart wird, daß durch die Einführung des Reichs- und Landes-Gesetzblattes sich der unentgeldliche Inhalt des Amtsblattes der Zeitung, sohin eine Last des Verlegers vermindern wird, daß das Reichs- und Landesgesetzblatt Beilagen der offiziellen Zeitung sein werden, wodurch diese an Werth und daher wohl auch an Absatz gewinnen werde, der dem Verleger zu Guten kömmt. Die Besorgniß, daß eine unentgeldliche Aufnahme stenografischer Reichs- und Landtagsberichte dem Verleger zur Last gehen werde, verschwindet durch die vom h. Ministerium ausgesprochene Ermächtigung, daß in die Licitations-Bedingnisse die ausdrückliche Klausel aufgenommen werde, daß die Reichs- und Landtags-Verhandlungen unter die unentgeldlichen Leistungen des Verlegers nicht gehören. Die weitere Besorgniß, daß der Verleger der offiziellen Zeitung durch deren Stemplung gegen die Herausgabe anderer nicht gestempelter Zeitungen in Nachtheil stehen werde, verschwindet in der Betrachtung, daß die Stemplung entweder alle Zeitungen treffen muß oder keine treffen kann.

Mit Bericht vom 9. September 1849 trug jedoch das hierortige Kreisamt nach vorgegangener Vernehmung der Buchdrucker darauf an: es möge bis zum Eintritte des künftigen Jahres von der Herausgabe der offiziellen

Zeitung Umgang genommen und daher erst im November 1849 die Verhandlung wegen Verpachtung vom J. 1850 an wieder aufgenommen werden.

Dieß geschah auch. Gegen Ende November 1849 begannen die bezüglichen Verhandlungen wieder, und die Gründung der offiziellen Zeitung wurde derart beschlossen, daß das Druckrecht derselben verpachtet, die Redaktion jedoch von Seite der Regierung besorgt werde.

Das Resultat der geschehenen Verhandlungen war:

Oberlehner blieb mit 600 fl. C.M. der Meistbiethende, jedoch nur auf die Pachtdauer eines Jahres, er bot ferner 800 fl. an, wenn ihm bewilliget wird, anstatt des festgesetzten dreispaltigen den zweispaltigen Druck anwenden zu dürfen, ferners, daß die Entscheidung vor Ablauf Dezember l. J. einlangen möge, da sonst das Erscheinen behindert wäre.

Wegen dem Redaktionsgeschäfte wurde mit dem hierortigen quieszirten Pfleger von Kürsinger in Verhandlung getreten, „da derselbe alle erforderlichen Eigenschaften eines Redakteurs besitzt und schon bei vielen Gelegenheiten Proben seiner besonderen Befähigung zu einem solchen Geschäfte an den Tag gelegt hat und zudem auch durch seine langjährige Dienstleistung als Pfleger im Salzburgischen vollkommen vertraut mit den Wünschen und Bedürfnissen, so wie mit dem Charakter der Salzburger ist.“

Kürsinger stellte die Forderung einer jährlichen Remuneration pr. 300 fl. 20 kr., dann 200 fl. für die Aufnahme eines Amanuensis (in der Person Bischofs), endlich für Haltung der einem Redakteur nothwendigen Zeitungen ebenfalls 200 fl. —

Nachdem die Zeit schon drängte, so wurde unterm 19. Dezember 1849 vom Minister des Inneren an den Kreischef in Salzburg im telegraphischen Wege die Mittheilung gemacht:

„Die Verpachtung der Salzburger Zeitung an Oberlehner mit 600 fl. Pachtzins genehmigt. Redakteur Kürsinger.“

Die amtliche Erledigung folgte am 22. desselben M. und kömmt hier nur noch anzuführen, daß von Kürsinger für Beheitzung und Beleuchtung des Redaktionsbureaus eine jährl. Pauschalsumme von 100 fl., mithin im Ganzen 833 fl. 20 kr. zu dem genießenden Quieszenten Gehalte von 866 fl. 40 kr. C. M. erhielt.

Nun führte die offizielle Zeitung den Titel

Salzburger Post,

erschien täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in gr. Quartformate, dreispaltig gedruckt. Druck und Verlag bei Zaunrith. Der Preis betrug halbjährig 7 fl. R.W. In dieser angedeuteten Form erschien diese Zeitung bis Schluß 1851, vom Jänner 1852 an aber mit der Aufschrift:

Salzburger Landeszeitung.

Unter gleicher Redaktion wurde die neue Zeitung in der Oberer'schen Buchdruckerei (Endl und Penker) verlegt. In Bezug des Formates trat die Aenderung ein, daß sie nun im Folio Formate erschien, der dreispaltige

Druck wurde beibehalten und bei der Aufschrift wurde der kaiserliche Adler nicht mehr als Vignette gebraucht.

Der Preis wurde für das halbe Jahr auf 7 fl. C.M. erhöht, welche Erhöhung der neue Verleger mit dem größeren Formate und den bedeutenderen Druckkosten motivirt.

Druck und Preis erlitten mit Beginn des Jahres 1853 eine Aenderung dadurch, daß für den dreispaltigen der zweispaltige Druck angenommen und der halbjährige Pränumerationspreis auf 6 fl. C.M. herabgesetzt wurde. Das Format obgleich noch Folio wurde bei Anwendung der neuen Druckform schmäler.

Beim 6. Jahrgang nämlich dem von 1855 erscheint der Doppel-Aar wieder an der Spitze der Aufschrift.

Mit 1856 wurde dem Intelligenzblatte eine Beilage (Feuilleton Beiblatt) hinzugefügt, und die Abgabe der bisher gebräuchig gewesenen Freiexemplare hat mit diesem Jahre aufgehört, jedoch bezogen die Behörden die Zeitung mit um 2 fl. vermindertem Pränumerations-Preis.

Den Druck der Zeitung besorgte nun die Duyle'sche Druckerei, und Dr. Schmid nennt sich als Verleger, vom Monate Juni an erscheint an dessen Stelle Valentin Rehle.

Bisher war Hauptblatt dann Amts- und Intelligenzblatt unzertrennlich, vom Jahre 1858 an konnte jedoch das Erstere ohne dem Zweiten, letzteres jedoch nicht allein pränumerirt werden. Es kostete der Jahrgang, Haupt- und Beiblatt wie bisher 12 fl., das Geschichtsblatt allein 8 fl.

Hatte die Auflage dieser Zeitung auch anfänglich die Höhe von 250 Exemplaren, sank dieselbe doch vom Jahre 1856 an, auf beiläufig 130 herab.

Mit 2. Semester des Jahres 1858 hörte das Erscheinen der bis nun behandelten Zeitung auf, und es erschien unter verantwortlicher Redaktion des Ludwig Mielichhofer die:

Salzburger Zeitung.

Salzburg hatte nun wieder nur Eine politische Zeitung, welche sich nach der ausgegebenen Pränumerations-Einladung zur Aufgabe gestellt hat, für die bestandenen beiden publicistischen Organe entsprechenden Ersatz zu bilden.

Mit ihr erschien auch das Amts- und Intelligenzblatt, die Preise wurden beibehalten, obgleich statt dem bisherigen groß Quart das Folio Format und anstatt des zweispaltigen wieder der dreispaltige Druck gebraucht wurde.

Gedruckt wurde diese Zeitung bei Endl und Penker; und hatte bis Schluß 1862 keine Veränderung mehr erlitten. Ihre durchschnittliche Auflage beträgt bei 600 Exemplare.

Im Monate Dezember 1859 erhielt Buchhändler Ackermann die Conzession zur Herausgabe einer Zeitung, unter dem Titel: „Salzburger Telegraf“ mit zweimaligem Erscheinen in der Woche.

Auf geschehenes Ansuchen diesen beabsichtigten Titel in: „Salzburger Post“ umzuändern, erhielt Ackermann im September 1861 auch hiezu die behördliche Bewilligung, allein weder unter den ersten noch unter dem spä-

tern Titel erschien diese Zeitung, und ist nur die Verleihung der Conzession hier zu verzeichnen.

Wir übergehen nun nach Schilderung des Hauptblattes zur Besprechung jener Beiblätter, welche mit dieser Zeitung während des Zeitraumes von 1784 bis 1862 erschienen sind.

Das Salzburger Intelligenzblatt.

Eine Beilage zur Salzburger Zeitung wurde im Jahre 1784 vereint, mit dieser ohne besonderer Pränumeration wöchentlich einmal ausgegeben. Es erschien in klein Quart Formate.

Gegenstände des Intelligenzblattes waren vorzüglich die landesfürstlichen Verordnungen und Dekrete, Bekanntmachungen der verschiedenen Aemter, Ernennungen, und die Bekanntgabe vorkommender Merkwürdigkeiten. Auch meteorologische Beobachtungen, Getreidepreise und statistische Daten über die Bevölkerungs-Bewegung, hatten nebst den verschiedenartigsten Anzeigen der Kunst und Industrie in diesem Blatte ihren Raum. In Bezug dieser Inhaltseintheilung wurde lange Zeit wenig geändert, obgleich das Blatt die Benennung öfters wechselte.

Um jedoch den Zeitungsschreiber hiebei die nöthige Unterstützung zu gewähren und diesem Beiblatte überall den gewünschten Eingang zu verschaffen, erließ Erzbischof Hieronymus untern 12. Jänner 1784 das nachstehende Dekret.*)

„Niemand miskennet die Vortheile, welche die Bereits an mehreren Orten herauskommenden Intelligenzblätter dem in und ausländischen Lesern und publico dadurch mannigfältig verschaffen, daß in denselben die von Zeit zu Zeit erlassenen Landesherrlichen Verordnungen, Promotionen, öffentliche Vorladungen, Feilbiethungen, Geburts und Sterbelisten, dann dergleichen sowohl das gesammte Land betreffende, als einzelne desselben interessirende vorfallenheiten eingeschaltet werden.

Um nun dem gegenwärtig auch hier wochentlich in das Licht trettenden Intelligenzblättern die gleichmässige Wirkung zu geben; so haben Wir bey Unserer geheimen Kanzley die Anstalt getroffen, daß dem Verfasser eben dieses Intelligenzblats mit allem deme, was sich dahin eignet, und ohne bedenken eingeschaltet werden mag, auf vorläufige Genehmigung und Unterzeichnnug des dortigen Direktoriums an Handen gegangen werden solle.

In ähnlichen sehen Wir uns demnach auch veranlasset, diese Befehle auf unsere Stelle zu verbreiten, und solche mit deme zu erweitern, daß alle von alldort aus in Geistlich sowohl als weltlichen Sachen ergehende General- und Circular-Befehle nach ermessigung jeden Orts Directorii dem hiesigen Zeitungs Comptoir mitgetheilt werden, dann aber auch dahin die nothwendig erfundene Licitationen, Versteigerungen, auch andere Bekanntmachungen und Anzeigen, weswegen Unser Hofrath, insbesondere die Landbeamte zu verständigen hat, gelangen sollen, um diese gegen geringe Gebühr dem bezeichneten Blatt einrücken zu mögen. Was aber die Geburts und Sterbefälle, dan Trauungen belanget, hierüber wird unser Consistorium an

*) Aus der Central-Registratur der k. k. Landesbehörde.

die hiesige Stadtkapläne sowohl als an die Seelsorger auf dem Lande behörig verfügen, daß die erste die betreffenden Listen an Donerstag jeder Woche, Letzte hingegen alle Viertel Jahre, und nach Ausweis des hiemit beygehenden Formulars dem Verfasser des gemelten Intelligenzblattes unausbleiblich zusenden.

Uebrigens gehet Unsere Gesinnung dahin, daß jedes dem hiesigen Zeitungs Comptoir von Unseren Stellen aus in solcher weiß zukommendes Comunicatum mit der Unterschrift des betreffenden Directorium versehen sey, und ohne dieser Authentisirung niemals dem Intelligenzblatt einverleibet werde, als worüber an den Verfasser dessen die gemessene Anweißung erfolget ist.

Actum Salzburg den 12. Jänner 1784.

Hieronymus.

Mit Beginn des Jahres 1785 wurde das Intelligenzblatt nicht mehr vereint mit dem Hauptblatte, sondern, obgleich noch eine Beilage desselben bildend, dennoch getrennt, mit eigener Pränumeration ausgegeben. Der Preis betrug ganzjährig 2 fl. 30 kr. für Jene, welche auch auf das Hauptblatt pränumeriren, ohne diesem 3 fl.

In Bezug der Ausstattung des Blattes trat die Aederung ein, daß die Wappen-Vignette wegblieb und dafür bei jeder Nummer ein Motto erscheint wie z. B. bei Nr. 1 „Jemehr du Mensch bist, desto mehr gleichst du den Göttern.“ Nr. 10. Ist Sympathie ein Steckenpferd, so sey sie meine Lieblingsgrille.“ Nr. 32. „Sie kennen alles, Dogmatik, Kasus, Patristik, Exegese, Polemik, Rituale und Missale — nur den Weg zu dem Herzen nicht, das sie gewinnen sollen.“

Mit dem Jahre 1786 blieben die Motto weg, und bei sonst ganz gleicher Ausstattung änderte Hübner den bisherigen Titel um und erschien dieses Blatt als:

Salzburger Intelligenzblatt oder wöchentliche Nachrichten zum allgemeinen Nutzen.

Doch schon nach Jahresfrist wurde wieder der frühere Titel beliebt.

Das Jahr 1809 brachte eine Preisänderung, indem die Pränumeration nunmehr für die Abnehmer der Staatszeitung 3 fl., für jene, welche das Intelligenzblatt allein bezogen 3 fl. 20 kr. betrug.

Nach geschehener Besitzname des Landes Salzburg durch die Krone Baierns, änderte sich der bisher geführte Titel, und erschien dasselbe vom 1. November 1810 angefangen, unter der Benennung:

Intelligenzblatt des Salzachkreises.

Die Redaktion des Blattes, das wöchentlich zweimal zu dem Jahrespreise von 3 fl. Konventionsgelde erschien, übernahm die königliche Polizei-Direction, welche durch ihre Ankündigung vom 28. Oktober 1810 die Inhaltseintheilung bekannt gibt.

Als Gegenstände dieses Blattes werden bezeichnet:

1. Auszüge der Verordnungen,

2. Ausschreibungen des königl. Generalkommissariates, des Oberappellations-Gerichtes und der Finanzdirektion des Salzachkreises;

3. alle Lokal-Polizei-Verordnungen, oder Erinnerungen;

4. die Bekanntmachungen aller königl. Stadt- und Landgerichte, Rentämter und anderer Behörden, in und außer dem Salzachkreise;

5. Lokalnotizen aller Art, die für das Publikum erforderlich sind z. B. Fremdenanzeigen, Populationstabellen, Viktualienpreise, Schrannenanzeigen, Dienstgesuche, Quartiersveränderungen, verlorne oder gefundene Sachen, u. dgl.

6. Die Wiederholung einiger der vorzüglichsten ältern königl. bairischen Verordnungen.

7. Gemeinnützige Aufsätze, welche die Tendenz haben, durch Vorschläge oder Mittheilung von Erfahrungen die Kultur des Landes und den Gewerbswohlstand zu erhöhen, schädliche Vorurtheile zu entfernen, und das Glück der Einwohner in was immer für Beziehungen, zu befördern.

Vom 1. Jänner 1811 erhielt es die Benennung:

Königl. bairisches Salzach Kreis-Blatt

und bestand als solches unter den Modalitäten, wie das vorhergenannte Intelligenzblatt des Salzachkreises, während der ganzen bairischen Periode fort.

Die Besitznahme Salzburgs durch Oesterreich umformte diesen Titel, und es erschien am 1. Mai 1816 das

Kaiserl. königliche österreichische Amts- und Intelligenzblatt

mit dem kaiserl. Adler als Vignette. Mit dem Jahre 1817 wurde der Preis auf 4 fl. erhöht.

Nachdem in Folge des Zeitungs-Pacht-Contraktes der obderennsischen Landes-Regierung vom Jahre 1831 an das Hauptblatt der Zeitung weder Ankündigungen noch Anzeigen aufnehmen durfte, so gingen solche mit 1831 auf das Beiblatt über, welches nun die Aufschrift:

Amts- und Intelligenz-Blatt zur k. k. priv. Salzburger Zeitung

führte, und in seiner Eintheilung nun die zwei geschiedenen Rubriken, Amtsblatt und Intelligenzblatt hatte.

Im Jahrgange 1847 begegnen wir zum erstenmale der Rubrik „Feuilleton."

Bei Uibernahme des Zeitungs-Verlages durch J. Schön wurde der Preis des Amts- und Intelligenzblattes ganzjährig auf 3 fl. 20 kr. C. M. festgesetzt.

Aus der Geschichte des Hauptblattes ist es bekannt wie Schön nach Erscheinen des prov. Preßgesetzes keine privilegirte Zeitung mehr anerkannte, deßhalb sehen wir auch vom 21. Juli 1848 an nur den Titel:

Amtsblatt und Intelligenzblatt zur Salzburger Zeitung.

Im Jahre 1849, wo das Amtsblatt die Stelle der offiziellen Zeitung vertrat, nennt es sich

K. k. priv. Salzburger Amtsblatt.

1850 und 1851 als unzertrennlicher Theil des Regierungsblattes hieß dieses Beiblatt

Amtsblatt zur Salzburger Post.

und am Schluße desselben brachte das Intelligenzblatt die vorkommenden Privat-Anzeigen.

Vom Jahre 1852 als

Amtsblatt zur Salzburger Landeszeitung

blieb dieselbe Einrichtung bis zum Jahre 1856, wo das Intelligenzblatt wieder abgesondert erschien, und nebst den Ankündigungen in seinem Feuilleton Aufsätze verschiedener gemeinnütziger Art enthielt, doch schon nach Jahresfrist hörte diese neue Gepflogenheit wieder auf.

Vom 2. Semester 1858, wo es

Amtsblatt zur Salzburger Zeitung

wurde, erscheint das Intelligenzblatt nicht mehr mit demselben, sondern bildet die letzte Seite des Geschichtsblattes.

Ueber das Neueste der Literatur Oberdeutschlands.

Dieses Literaturblatt erschien im Jahre 1784 unter Lorenz Hübners Redaktion, im gleichen Formate mit der Salzburger Zeitung. Der Titel des Blattes spricht ohnehin die Tendenz desselben aus, was den Autor auch dahin führte, daß er in seinen Ankündigungen und sonstigen Korrespondenzen stets nur von der „gelehrten Zeitung" spricht.

Monatlich erschien eine Nummer 1 Bg. stark.

Es trug an seiner Spitze eine Vignette allegorischer Art, welche den Lesern jedoch bis zum Schluße des Jahres räthselhaft blieb, erst in der letzten Nummer erklärt der Herausgeber sein Titelkupfer. Mit der politischen Zeitung genommen kostete der Jahrgang 48 kr. ohne derselben 1 fl. 12 kr.

1785 erschien dieses Beiblatt mit der Aufschrift:

Salzburger Gelehrte Zeitung.

Hübner nennt solche den 2. Jahrg., weil sie eine Fortsetzung des eben geschilderten Blattes ist. Format, Druck und Preis blieb dem Vorjahre gleich.

Als Beigabe zur Salzburger Zeitung erschien im Jahre 1785 auch eine Monatschrift im gleichen Formate mit dem Hauptblatte unter dem Titel:

Salzburger Kundschaftsblatt.

welches wöchentlich einmal erschien und nebst Kundmachungen auch die Geburts-, Trauungs- und Sterbelisten, dann Getreidepreise und Theaternachrichten brachte. Es hörte jedoch mit Schluß des Jahres zu erscheinen auf.

1786 erschien die „gelehrte Zeitung“ unter dem Titel:

Salzburger monatliche Beiträge zur Literatur Oberdeutschlands.

Ebenfalls in monatlichen Lieferungen von 1 Bogen und zu demselben Preise wie die vorige.

In der 12. Nummer des Jahrganges für 1790 gibt Hübner seinen Abonnenten bekannt: daß er sich entschlossen habe, diese Blätter in etwas veränderter Gestalt erscheinen zu lassen; doch hören wir was er selbst darüber sagt:

„Ich habe mich entschlossen, diesen Blättern eine etwas veränderte Gestalt zu geben, um sie für einen ausgebreiteten Zirkel von Lesern interessant zu machen, worunter so viele sind, welchen Recensionen der herausgekommenen Schriften, und die Fehden der Gelehrten nicht behagen. Ich gedenke mit der neuen Einrichtung dieser Blätter es mit keinem Theile meiner Leser zu verderben, indem ich ein

Räsonnirendes Magazin des Wichtigsten aus der Zeitgeschichte

ankündige.

Nur in der Bibliothek des Klosters St. Peter befinden sich hievon 2 Jahrgänge (1791 und 1792), wodurch es nun ermöglicht wird, hierüber zu berichten.

Diese Zeitschrift erschien im Octav Formate, monatlich eine Nummer in der Stärke eines Bogens. Preis blieb den früheren Beilagen gleich.

Hauptsächlich sind es die damaligen Zustände in Frankreich, welche in diesem Blatte und zwar zum großen Theile in sehr satyrischer Weise zur Besprechung kommen.

Die starke Umwandlungssucht Hübners gab dem Blatte nach zwei Jahren schon wieder anderen Titel und andere Formen; denn im Jahre 1793 gab er durch sein:

Pragmatisches Register der Oberdeutschen Staatszeitung

den Abnehmern seines politischen Blattes eine neue Beilage, welche den Werth des Hauptblattes zu vermehren bestimmt war.

Es erschien bis incl. 1795 in gleichem Formate mit der Zeitung.

Den 2. Jänner 1796 wurde eine

„Beilage zur allgemeinen oberdeutschen Staatszeitung“

ausgegeben, welche Hübner an die Stelle seines bisherigen pragmatischen Registers treten ließ, und den Subskribenten das Erscheinen einer solchen Beilage für jeden Samstag zusagte. Es war dafür der Betrag von 48 kr. zu zahlen. Diese Beilage endete mit dem Jahre 1799 —.

Von 1799 bis zum Jahre 1848 ist die Salzburger politische Zeitung ohne Beiblatt erschienen, nur manchmal wurden bei besonderen Veranlassungen einzelne Beilagnummern ausgegeben. Angekommen beim Jahre 1848 haben wir wieder über derlei Beiblätter zu berichten. Und zwar:

Feuilleton.

Dieses bildete im Jahre 1848 ein Beiblatt der k. k. priv. Salzburger Zeitung und konnte mit dem Amts- und Intelligenzblatte, von welchen es unzertrennlich war, um 3 fl. 20 kr. für das Jahr bezogen werden.

Mit dem zweiten Quartale erhielt diese Beilage die Aufschrift:

Rundschau,

ein Volksblatt für alle Interessen des Vaterlandes, der Industrie und Landwirthschaft, der Kunst und des Lebens.

Aber auch dieser Titel erlag bald den Umänderungsgelüsten des Jahres 1848, denn den 25. Mai tritt uns anstatt der Rundschau die Aufschrift

Juvavia,

eine Rundschau auf dem Gebiete der Politik, der Literatur und Kunst, der Industrie und aller andern vaterländische Interessen entgegen.

Eine Bemerkung der Redaktion an die Leser setzt diese in Kenntniß, daß bei dem Umstande, wo die meisten Beiblätter der österreichischen Provinzial-Zeitungen als Titel die Benennung ihres Landes führen, obiger Titel um so mehr gewählt worden sei, da eben der patriotische Verein „Juvavia“ in's Leben tritt.

Das weitere Schicksal dieses Beiblattes wird mit der neuen Salzburger Zeitung erörtert.

Nachdem nun die Besprechung des Hauptblattes von Salzburgs Zeitungen sammt allen seinen von Zeit zu Zeit miterschienenen Beiblättern geendet ist, so müssen wir wieder in der weiteren Berichterstattung zu jenen periodischen Schriften zurückkehren, welche in früherer Zeit hier erschienen sind.

Hübner, der Mann mit jener Geisteskraft, durch welche es ihm möglich wurde, in fast allen Zweigen der Wissenschaft Ausgezeichnetes zu leisten und seinen Namen in den verschiedenartigsten Fächern der Nachwelt aufzubehalten, begann bereits im Jahre 1784 nebst seiner weitverbreiteten Zeitung den Freunden der Natur ein Blatt zu übergeben, das er unter dem Titel:

Physikalisches Tagbuch für Freunde der Natur

in Pränumeration gab.

Diese periodische Schrift, an deren Bearbeitung mehrere gelehrte Naturforscher Theil nahmen, erschien in Vierteljahrs Heften zu 12 Bogen in Octav. Der Preis des Jahrganges betrug 2 fl. 12 kr. Gedruckt wurde diese Schrift in der Waisenhaus Druckerei.

Durch die Zeit des vierjährigen Erscheinens bringt dieses Tagebuch äußerst interessante Aufsätze, besonders dürfte die physikalische Chronik manchen Naturfreund noch gegenwärtig wie in jener Zeit auf das anziehendste unterhalten.

Der dritte Jahrgang (1786) enthält auf seinem Umschlage die Notiz: daß mit diesem Jahrgange die Laufbahn dieser Schrift beschlossen wird.

Hübner versprach übrigens alle noch eingehenden Beiträge zu sammeln, und wenn eine genügende Zahl beisammen ist, als Fortsetzung den erschienenen Jahrgängen anzureihen. Dieses Vorhaben verzögerte sich bis zum Jahre 1788, zu welcher Zeit endlich der 4. Jahrgang erschien und gleichzeitig Hübners Anzeige zur Kenntniß der Subskribenten brachte, daß es ihm bei der Vermehrung seiner Geschäfte (in diesem Jahre begann derselbe, wie bekannt, die Herausgabe der Literatur Zeitung) unmöglich sei diese Schrift weiter fortzusetzen.

Das Jahr 1788, welches somit den Abschluß des physikalischen Tagebuches mit sich brachte, wurde das Entstehungsjahr eines Literaturblattes das in jener Zeit bedeutendes Aufsehen machte und dessen Werth noch gegenwärtig geschätzt wird.

Mit diesen Zeilen wollen wir nun das Entstehen und die Existenz dieser Schrift näher beleuchten.

Mit dem Jahre 1787 machte Hübner dem Landesfürsten und dem Consistorium bekannt, daß eine Gesellschaft von Gelehrten beabsichtige eine Zeitung zur Besprechung der deutschen Literatur herauszugeben, und im Monate Oktober ergiengen bereits die Dekrete an Hübner und die Waisenhaus-Druckerei wegen Drucklegung derselben, denn letztere beanspruchte dieses Geschäft, um dadurch für den geringeren Gewinn bei der Oberdeutschen Staatszeitung entschädigt zu sein. Hübner hat dagegen noch untern 6. Oktober 1787 in seiner Vorstellung an den Landesfürsten folgende Einwendungen gemacht:

1. Ist die angekündigte Oberdeutsche allgemeine Literaturzeitung ein in Oberdeutschland ganz neues Unternehmen, das also auf alles vorhergeschehene, oder alle vorherige was immer für Namen habende Privilegien nicht den geringsten Bezug haben kann.

2. Bin ich nicht allein Unternehmer, sondern das Geschäft hat eine Gesellschaft von mehr als 60 durch ganz Deutschland zerstreuten Gelehrten unternommen, daß also der Vollzug des gedachten Dekrets nicht einmal von mir allein abhängt.

3. Sind die Literaturanzeigen nichts weniger als ein Zeitungsgeschäft, dessen Betrieb mit äußerster, bey den politischen Zeitungen ganz ungewöhnlicher Genauigkeit geführt werden muß.

4. Ist es eine baare Unmöglichkeit, in der Waisenhaus-Buchdruckerey wo ohnehin die Zeitung allein nebst Intelligenzblatte mehrere Hände beschäftiget, und immer nothwendige Arbeiten vorhanden sind, bey dem mir allein bekannten Zustande dieser Druckerey, und dem ungeräumigen Platze derselben ꝛc. ein täglich wichtiges, und zugleich mit äußerster Sauberkeit, Emsigkeit und Anstrengung zu führendes Geschäft zur Zufriedenheit von ganz Deutschland auszuführen.

5. Brauchet die Gesellschaft eben deßwegen eine eigene Druckerey, welche keine andere dringende Geschäfte hat, sie bedarf zwoer eigener neuer Pressen, fünferley neuer Schriften, und einer immer frischen Druckfarbe, eines sehr fleißigen Papiersortiments und überhaupt eines Faktors mit Ernst

und Einsicht, Setzer mit Geschmack und Emsigkeit, und Drucker, denen ein sachkundiger gesetzter Faktor immer auf die Finger sieht.

In der Waisenhausdruckerei sind weder die benöthigten Schriften, noch das erforderliche Personale, noch eine gesicherte Aussicht eines sehr pünktlichen Betriebs besonders bey so andern vielen dringenden Arbeiten vorhanden; und um die gehörigen Bestellungen zu machen ist wirklich die Zeit zu kurz.

6. Die Gesellschaft würde sich demnach entweder gezwungen sehen, ein zur Ehre Höchstdero Lande angekündigtes Unternehmen fahren zu lassen, oder sich einen andern Verlagsort zu wählen, wodurch also ein beträchtlicher Geldeinfluß hiesiger Stadt entgehen dürfte.

Die Gesellschaft sieht sich also gedrungen E. h. Gnaden unterthänigst vorzustellen, daß durch gedachte Einschränkung und Vermengung dieses ganz neuen gesellschaftlichen Literatur- mit dem von einem Privaten geführten Zeitungsgeschäfte ihr Unternehmen für hiesige Lande ganz unausführbar gemacht und in seinem schönsten Entstehen unterdrücket würde; ersuche demnach in tiefster Erfurcht um gnädigste Aufhebung dieses bloß von einem Mißverstande herrührenden Dekrets, welcher gewiß nicht eingeschlichen seyn würde, wenn es dem hochwürdigen Konsistorio Gefallen hätte, mich vorläufig hierüber zu vernehmen, als der ich allein im Stande bin hievon Auskunft zu geben."

Lorenz Hübner, Mitunternehmer
der allgemeinen Oberdeutschen Literaturzeitung.

Konsistorialrath Bönicke widerlegte in seinem Berichte die Bedenkungspunkte Hübners und da wir letzteren hier Raum gaben, so können wir nicht unterlassen, auch diese gemachten Entgegnungen hier anzuführen.

Das betreffende Schriftstück ist jedoch in manch anderen Beziehungen von hohem Interesse, weßhalb ich mich nicht bloß auf die Anführung jener Stellen beschränke, die über die Literaturzeitung handeln, sondern es folgt dieser Bericht hier seinem ganzen Wortlaute nach.

„Die ehemalige Mayrische nunmehr Waisenhausbuchdruckerey war von jeher im alleinigen Besitze des hiesigen Zeitungsdruckes. Noch bei Lebzeiten des Joh. Bapt. Mayr, des Urhebers gedachter Druckerei ward, als sich zwischen ihm und der Hahn'schen Druckerey dahier, wegen des Buch- und Calenderhandels ein Zwist entspann, die Sache dahin ausgeglichen, daß beide den Buch- und Calenderhandel ungestört treiben, Mayr aber den Zeitungs- und Direktoriendruck allein behalten sollte.

Bei dem Kontrakt, den das Waisenhaus mit Frau von Sternfeld wegen gedachter Druckerei schloß, ward ihm der beständige Zeitungs-, Calender- und Direktorienverlag sehr hoch angerechnet: dieß war auch eine vorzügliche Lockspeise, wodurch man sich verleiten ließ, der Frau v. Sternfeld eine so hohe Kaufssumme zu bewilligen. Der ehemalig vortheilhafte Calenderhandel in fremde Lande war aber gleich im ersten Jahre durch auswärtige Verbote eingestellt und so ging es bald darauf auch mit dem

Direktorienhandel. Und dieß war der einzige Nachtheil nicht, der seit obgedachtem Kaufe die Waisenhausgewerbe traf. Frau v. Sternfeld ward durch die ihr ausbezahlte ansehnliche Kaufsumme in den Stand gesetzet, ihrer Buchhandlung einen Schwung und Uebergewicht zu geben, dergleichen sie vorhin beym alleinigen Augsburger und Hausirerverlag bey weiten nicht hatte; das Waisenhaus ward wegen seiner Gewerbe hoch in die Steuer geleget; der Hofstaat und die Universität machten bey dem Druckerlohn empfindliche Abbrüche; die Professoren fordern für ihre Manuscripte stolze Honorarien.

Als vor bereits 4 Jahren wegen des künftigen Zeitungsverlages zwischen Herrn Hübner und dem Waisenhause ein Contract geschlossen ward, setzte man und er selbst als richtig voraus: daß ein Zeitungsabsatz von 300 Exemplaren ihm sein nöthiges, von 500 ein honettes, von 800 aber ein reichliches Auskommen gewähren würde.

Der Contract ward also unter den nöthig erachteten Bedingnissen auf 10 Jahre beydseitig unterzeichnet, hohen und höchsten Orts begnehmigt und noch zu Hübners Vortheil dessen Intelligenzblatt und gelehrte Zeitung außer dem Druckerlohne gar nicht in Anschlag genommen.

Um auf allerlei unvorhergesehene Umstände noch einen Hinterhalt für das Waisenhaus offen zu halten, um im Bedürfnißfall zwischen dem Zeitungsprivilegiumsinnhaber und dem Zeitungsdrucker das etwa verrückte Gleichgewicht wiederherstellen zu können, so ward in dem Contrakte der Beysatz eingerückt: Sr. Hochfürstliche Gnaden sollte vorbehalten sein, wenn einmal die Zahl der Zeitungs-Exemplare auf 800 sich belief, den Zeitungspächter zu irgend einer milden Verwendung eine weitere Abgabe anzuweisen; wozu sich auch damals Hr. Hübner gar herzlich gerne verstand. So lang nicht bis 500 Exemplare abgesetzet wurden, war der Vortheil auf Hübner's Seite allein, und auf Seite des Waisenhauses, theils wegen des jahrlangen Vorschusses an Druckerarbeit und Papier, theils weil bey dieser Arbeit der Druckereyverdienst wirklich schlechter als bey jeder andern ausfiel, war bloßer Nachtheil. Doch dieser hob sich endlich; um Ostern 1786 war die Anzahl der Zeitungsexemplare bereits über 800 und mit dem neuen Jahre 1787 über 1100 gestiegen.

Nun glaubte ein Hochwürdigstes Consistorium den obangeführten Vorbehalt von milder Orte Administrationswegen nicht länger unbenützt lassen zu dürfen; es ward einer von den Herrn Räthen beordert alles zur diesfälligen Vorstellung an Se. hochf. Gnaden vorzubereiten. So begierig Hübner gleich nach den vorjährigen Ostern auf die dießfälligen Maaßnehmungen dieser hohen Stelle und so bereit er sich damal noch zeigte, so viel Unzufriedenheit äußerte er, als er diese Angelegenheit wirklich in Bewegung sah; doch auch dieses schien mehr gegen die Art, wie man sich dabey benahm, als gegen die Sache selbst gemeinet zu seyn. Wie hätte man aber auch mit mehrerer Rücksicht und Mäßigung zu Werke gehen können, als da man ihn vermittels Decrets vom 16. May d. J. an mehrgedachten contractmäßigen Vorbehalt erinnerte? Statt dessen gab aber Herr Hübner einen Absprung an das Hochfürstliche Kabinet vor, wovon aber Se. hochf. Gnd. nicht das mindeste

zu wissen eine gute Zeit nachher mündlich versicherten. Jene Hübner'sche Aeußerung ward also dem Protokolle, welches Höchsten Orts wöchentlich vorgelegt wird, mit dem Concluso: man würde das Weitere von Sr. hochf. Gnd. also erwarten, einverleibt.

Abermal verstrichen 4 Monate und es blieb alles auf sich beruhend; ohne sich dem Vorwurfe eines verantwortlichen Saumsals blos zu stellen, konnte demnach Consistorium nicht umhin, diesen Punkt doch einmal wieder zur Sprache zu bringen. Vermöge gnädigst ratificirten Protokollconclusum vom 25. September geschah es, daß H. Hübner ein Dekret von allda zugestellt wurde, des Inhalts: Se. hochf. Gnd. würden über den schon oft erwähnten Contraktsvorbehalt zur gnädigst gefälligen Zeit verfügen; für dermal würde ihm aufgetragen, den Druck der aufs künftige Jahr angekündeten oberdeutschen Literaturzeitung eben auch als eine Zeitungssache dem Waisenhause zu überlassen und den dießfalls abzuschliessenden Contrakt innerhalb 14 Tägen allda vorzulegen."

Dieses Dekret ist auf 2 Punkte gerichtet. Erstlich den so oft gemeldeten Contraktsvorbehalt. Hierüber beobachtet H. Hübner ein tiefes Stillschweigen, ohne Zweifel absichtlich und mit dem Wunsche, daß man auch dieß Orts so stille dabey seyn möchte; das darf aber und soll nicht seyn. Zwar hat er sich im heurigen Frühjahre die Unannehmlichkeit zugezogen; daß er auf einmal 250 Exemplare von seinen politischen Zeitungen weniger auflegen lassen konnte, dem ungeachtet setzt er seit Ostern 1786 mehr als 800 Exemplare ab, mithin existirt schon anderthalb Jahre lang der Fall des contractmäßigen Vorbehaltes, und er kann nicht ausweichen, wenn auf dessen Erfüllung ohne weitere Nachsicht bestanden wird. Wäre es dann zu viel, wenn der bedungene Beytrag geradehin auf 300 fl. gesetzt würde? Die politische Zeitung allein wirft ihm wenigstens 1500 fl. reinen Profit ab; davon blieb ihm also immer noch die schöne Summe von 1200 fl. zu freyer Disposition und überhin noch all jenes, was er mit dem Intelligenzblatte, mit der bisherigen gelehrten Zeitung, mit den verschiedenen Ankündigungen und Anfragen, mit dem Lectürcabinet, durch den Handel mit eignen und fremden Schriften, mit Medikamenten und endlich durch das tägliche Stipendium als beliebter Meßleser verdient.

In Belang dieses Punktes wären Se. h. Gnaden um Mittheilung der den Vorgeben nach nun seit 4 Monaten im Cabinet liegenden Hübner'schen Gegenvorstellung zu bitten, uud wenn doch gegen ein einzelnes Rathsglied, gewiß aber auf bloßes Vorgeben nicht, der Verdacht von Partheylichkeit oder Gehässigkeit Platz greifen könnte, die endliche Ausgleichung dieser ganz ohne Grund in Widerspruch und ins Ungewisse gezogenen Sache einer Commission, die unzielsetzlich aus den beyden Waisenhausinspektoren und H. Rath Taller, der in dieser schon mit Einsicht gearbeitet hat, bestehen dürfte, allenfalls auch, wofern dieser keiner vernünftigen Einrede mehr unterliegende Handel noch so großen Aufwandes von Feyerlichkeit werth geachtet werden will, mit Beyzug ein und anderer hofgerichtlichen Rathsgliedes zu übertragen.

Der Zweyte Punkt des erwähnten Dekrets betraf den Druck der aufs künftige Jahr angekündigten oberdeutschen Literaturzeitung.

Seine Beschwerden hierüber hat Herr Hübner in 6 Nummern Se. Hochf. Gnd. vorgelegt. So unangenehm es ist, mit Widerlegen und Polemisiren sich abgeben und andre ermüden zu müssen; so soll es doch hiermit Schritt vor Schritt gehen.

Ad. 1. Die oberdeutsche Literaturzeitung ist nicht so ganz Etwas neues; sie ist einmal eine Zeitung und das Zeitungsprivilegium dahier genießet nun die Waisenhausbuchdruckerey bald ein volles Jahrhundert; sie ist zweitens, ein gelehrte Zeitung, bloß eine Erweiterung der vermöge Contrakts in der Waisenhausdruckerey bis jetzt abgedruckten und von Hübner herausgegebenen gelehrten Zeitung, die mit dem Entstehen der Literaturzeitung durch nothwendige Folge ganz aufhören wird. Was würde aus Contrakten, aus Privilegien werden, wenn ein contrahirender Theil, wenn jeder Privatmann sie durch willkührliche Deutung und schiefe Wendung, durch halbveränderten Namen nach Herzenslust vereiteln dürfte?

Zudem ist der Contrakt zwischen Hübnern und Waisenhaus hohen und höchsten Orts, mithin obrigkeitlich bestättiget und so leicht nicht verletzbar.

Ad. 2. Dermal ist die Rede nur vom Zeitungsdrucke, darum können und wollen die zerstreuten Gesellschaftsmitglieder sich nicht bekümmern; es ist nur die Frage, wer die Zeitung abdrucken sollte und wer darauf den nächsten Anspruch habe. Und dieß ist das Waisenhaus. Bey allem Uibrigen genießt die Gesellschaft der ungestörtesten, uneingeschränktesten Freiheit. Der Urheber, die Haupttriebfeder, der erste Entwerfer des Plans, der die auswärtigen Gelehrten in Verbindung gebracht hat, der Sammler ihrer Arbeiten, der sich mit ihnen der Honorarien halber behandelt, der Verleger ist Hübner, und dieser muß seinen Contrakt und das Waisenhausprivilegium respectiren.

Ad. 3. Dieß ist nicht des Druckers sondern Hübners Sache nach dessen erst hergezählten Verhältnissen.

Ad. 4. Hier läßt nun schon Herr Hübner den Druck der gelehrten Zeitung weg, der bisher vermöge Contrakts und Privilegiums dem Waisenhause gebührete; womit sich also das Besorgniß ad Nr. 1 bestätiget.

Die vorgespiegelt baare Unmöglichkeit den Abdruck der Literaturzeitung zu übernehmen, ist auf Seite des Waisenhauses leicht zu heben. Die Waisenhausbuchhandlung, welche bis jetzt die beschwerliche Servitut hatte, ihrer Druckerey immer mit geringerträglicher Verlagsarbeit auszuhelfen, darf nur damit zu ihrem desto größeren Vortheil zurückstehen; so gewinnt die Druckerey freye Hände genug für die Literaturzeitung. Die Herrn Hübner so ganz allein bekannt seyn sollenden Umstände dieser Druckerey sind gewiß ohne allem Vergleich viel besser als jene der Prodingerischen. Die Waisenhausdruckerei liefert nun mehrere Jahre 3½ Bogen Hübner'sche Zeitung wöchentlich zur Zufriedenheit von ganz Deutschland; sie hat also schon Probe abgelegt, daß sie es auch mit der Literatur könne.

Das Waisenhaus ist Herr von einem großen Hause, es kann also

unmöglich in Verlegenheit seyn, den etwa nöthig größeren Raum für die Druckerey zu schaffen.

Ad. 5. Ist schon zum Theil beantwortet; neue oder alte Pressen, wenn diese noch brauchbar sind, gilt gleich viel, die geforderten neuen Schriften sind bereits unter Weges und werden stündlich erwartet, wären auch noch mehr Lettern und neue Pressen erforderlich; so können erstere bis zum Eintritte künftigen Jahres und letztere in 4 Wochen an Ort und Stelle seyn; sollte am Faktor eine Ausstellung seyn, so kann nach Druckergebrauch jedesmal in ½ Jahre abgeholfen werden, den Geschmack eines Faktors muß die gelehrte Gesellschaft erst bilden, Geschmack unter den Druckerfaktoren Oberdeutschlands ist zur Zeit noch höchst selten, die Gesellen in der Provingerischen Druckerey sind gewiß nicht besser, als jene in der Waisenhaus Druckerey und im Bedürfnißfalle kann mit jedem ½ Jahre Rath geschafft werden.

Ad. 6. So weit wird doch die Gesellschaft (wie schon bemerkt worden, allein H. Hübner) den Trotz nicht treiben wollen, daß sie (er) die ganze Unternehmung aufgeben oder einen auswärtigen Drucker vorziehen wollte, von dazu dringender Noth ist doch nicht der entfernteste Anschein vorhanden.

Auf diese sechs Punkte stützet sich Hübner bei seiner Höchsten Orts eingereichten Bitte, daß das Consistorialdekret (allerdings durch ein Höchstes Machtwort, womit einzuschreitten, freylich Se. hochf. Gnd. nicht gewohnt sind) kurzweg aufgehoben und von der Hand gewiesen werden möchte. Nach all angeführten Umständen wird nun diese hohe Stelle freylich ein solches nicht verschuldet haben, ein Mißverstand in einer so planen Sache läßt sich gar nicht denken; die übrig angebrachten Besorgnisse sind wirklich zur Zeit noch ganz grundlos.

Letztlich sollten doch auch H. Hübner seine Verhältnisse gegen das Waisenhaus und die gebührende Dankpflicht ein wenig ans Herz geleget werden, er kann und wird es noch nicht vergessen haben; daß er seine ganze hiesige Existenz, seinen Wohlstand und gutes Auskommen lediglich dem Waisenhause zu danken habe, unter dessen Schutze aller, sobald der mit ihm geschlossene Contract zu München lautbar ward, gegen ihn gemachten zum Theil sehr wichtigen Einstreuungen ungeachtet er, ein fremder Diöcesanpriester, in München verfolgt, verlästert, mit den mißlichsten Aussichten bedrohet, Zuflucht und Unterhalt hier fand, sich hier niederlassen und sein vortheilhaftes Geschäft fortführen konnte.

Da also das Waisenhaus bey seiner contraktmäßigen Verbindlichkeit bis auf diesen Augenblick standhaft ausgeharret hat; so kann es mit allem Rechte fordern, daß auch Hübner seines Orts sich gleich billig gesinnt erweise und seinen allwärts durchblickenden Freyheitssinn mäßige.

Man ist es schon gewohnt, daß Privatleute von milden Orten allen möglichen Vortheil zu erringen, wenn aber von ihnen auch einige Rücksicht dagegen erfordert wird, sich mit übertriebenen Wehklagen und Schelten dawider sträuben; wo nur noch die schützende Hand der Oberadministration und die Huld des gnädigsten Landesherrn den milden Ort decken kann.

Allerdings haftet in dieser Vorligenheit Gefahr im Verzug, die aber

nicht nachtheilig seyn kann, wenn Hübner nur von weiteren Eingelenke sich enthält.

Salzburg, den 12. Weinmonat 1787.

Bönicke.

Im Vereine mit Professor Augustin Schelle ging Hübner rastlos zu Werke, und mit dem Jahre 1788 begann das Erscheinen der

Allgemeinen oberdeutschen Literatur Zeitung.

Es war vorauszusehen, daß das Erscheinen derselben das Losungswort zur Polemik für die schon bestehenden Literaturblätter sein werde. Besonders war es die zu Jena erscheinende Literaturzeitung, welche über den neuen Eindringling in ihrer Ankündigung vom 10. Oktober 1787 als Vorwort für den Jahrgang 1788 herfiel.

Sie wurde in der Waisenhaus Druckerei verlegt, erschien in Großquart und kostete der Jahrgang 10 fl. rh. Mit jedem halben Jahr war ein Band geschlossen.

Diese Literatur Zeitung erfreute sich der besten Mitwirkung ausgezeichneter Gelehrten, wie nicht minder einer sehr bedeutenden Auflage, da dieselbe stets über 1000 Exemplare erreichte; allein es war unmöglich, von Jahr zu Jahr hierüber genaue Daten zu erhalten.

Mit dem 2. Bande des Jahrganges 1799 kündet Hübner seinen Mitarbeitern und den Pränumeranten an, daß mit Beginn des nächsten Jahres diese von ihm bis nun redigirte Zeitung zu München verlegt werden wird.

Vierthaler, der es übernommen, die von Hübner redigirt gewesene politische Zeitung fortzuführen, that ein gleiches bei dieser periodischen Schrift, welche nun unter dessen Redaktion und unter dem Titel:

Literaturzeitung von Salzburg

in wochentlichen Lieferungen je zu einem halben Bogen im Oktav Formate und zu dem Preise von 9 fl. rh. für den Jahrgang erschien.

Daß Hübner den größten Theil seiner Mitarbeiter von hier abzuziehen suchte und die besten Kräfte für sein neues Institut in München gewonnen hatte, zeigt der Vergleich des jetzigen mit dem früheren Literaturblatte.

Mit Schluß des Jahres 1802 gibt Vierthaler bekannt, daß es ihm an Zeit gebricht noch länger sich dieser Arbeit zu widmen, daß jedoch ein neuer Redakteur sich dieses Institutes annehmen, und desselben wie eines Lieblings pflegen werde.

Dieser neue Redakteur war Dr. Franz Ludwig von Schallhammer, welcher mit:

Süddeutschlands pragmatische Annalen der Literatur und Kultur

das Literaturblatt jedoch nur ein Jahr fortsetzte. Es erschienen wöchentlich 4 Nummern zu einem halben Bogen in Groß Quart. Jahrespreis 8 fl.

Mit Jahresschlusse sistirt von Schallhammer das weitere Erscheinen „auf daß die Annalen künftig in einer, ihrer eigenthümlichen Tendenz entsprechenden Ausbildung auftreten können." Allein es blieb beim Versprechen.

Der oberdeutsche Freund für Wahrheit und Sittlichkeit

wurde durch Franz Xaver Huber als eine Vierteljahrsschrift während den Jahren 1787 und 1788 herausgegeben.

In der hierortigen k. k. Studienbibliothek befinden sich nur einzelne Hefte dieser periodischen Schrift. Verlag der Mayer'schen Buchhandlung, Format klein Oktav.

Medizinisch chirurgische Zeitung,

herausgegeben von Dr. Johann Jakob Hartenkeil, begann mit dem Jahre 1790, und erschien in wöchentlichen Lieferungen zu 2 Bogen in Median Oktav. Der Preis für den Jahrgang betrug 9 fl. rh.

Als Gegenstände dieser Zeitschrift sind in der Ankündigung genannt:

1. Kurze, kernhafte Auszüge der merkwürdigsten Stellen aus allen sowohl deutschen als fremden medizinischen Bibliotheken, gelehrten Anzeigen, Journalen, 2c.
2. Recensionen,
3. Seltene Beobachtungen und Erzählungen mißlungener Curen,
4. Zustand des Medizinalwesens,
5. Neue Anstalten, Erfindungen, Vorschläge, 2c
6. Spitallisten,
7. Preisfragen und Ankündigungen,
8. Biographien,
9. Beförderungen und Todesfälle,
10. Anekdoten.

Zur Ausführung hatten sich verschiedene Gelehrte mit Hartenkeil verbunden, im Jahre 1794 zählte er bereis 46 Mitarbeiter.

Unter erzbischöflicher und Anfangs der churfürstlichen Regierung war dieses Blatt censurfrei, unter letzterer Landeshoheit wurde angeordnet; daß der Correkturbogen mit dem Imprimatur des Staatssekretair von Hartmann versehen werde, doch wurde später von dieser Gepflogenheit wieder abgegangen und blieb die Zeitschrift bis 1807 censurfrei. Im letzterwähnten Jahre scheint der damalige prov. Censor Rath Trauner in seinem Diensteifer auch die medizinischen Blätter einer Revision unterzogen zu haben, denn es liegt wegen Wiedererlangung der Censurfreiheit das Majestäts Gesuch Hartenkeils vor, welches als zur Geschichte dieses Blattes gehörig, hier wortgetreu mitgetheilt wird.

Eure Majestät!

Als ich vor vielen Jahren Allerhöchstdenenselben die medizinisch-chirurgische Zeitung in tiefster Ehrfurcht zu Füssen legte, und um Schutz

und Duldung derselben in der großen Oesterreichischen Monarchie unterthänigst bath, ließen Eure Majestät mir solche allergnädigst zusichern, und munterten mich durch die große goldene Civil-Ehren-Medaille zu fernern Fortsetzung dieser Zeitschrift auf — und als ich während des ganzen Krieges diese Zeitung allen k. k. Oesterreichischen Feldstabs- und Regimentsärzten unentgeltlich zusenden ließ, hatten Eure Majestät die allerhöchste Gnade, mir aus allerhöchst eigenem Belohnungsgefühle den Charakter eines kaiserlich-königl. Raths taxfrey zu ertheilen.

Ich habe von 1790 bis jetzt diese allgemein gelesene Zeitschrift ununterbrochen fortgesetzt und so ist sie zu einem Werke von 84 Bänden angewachsen. Ueber ihren literarischen Werth mögen Aerzte von Wissenschaft und Geist urtheilen. In Hinsicht ihres merkantilischen Nutzens für den Staat muß ich Euerer Majestät gehorsamst bemerken,

a. daß durch den Verkauf dieser Zeitung von 1790 bis jetzt mehr als Hundert Tausend Thaler baares Geld aus dem Auslande hieher gezogen worden;

b. daß der Papierer zu Werfen, die Zaunriet'sche Buchdruckerey dahier, so wie die Mayr'sche Buchhandlung zum Theile hievon leben;

c. daß selbst, da die meisten Versendungen durch die Briefpost und den Postwagen geschehen, das höchste Aerarium hievon Nutzen ziehe.

In den 84 herausgekommenen Bänden ist nicht eine einzige Stelle enthalten, der auch die strengste Censur in Betreff der schuldigsten Ehrfurcht gegen Souverains, Staaten, Religion und Sitten etwas zur Last legen könnte. Diese bloß technische Zeitschrift hat also nicht die Censur, wohl aber den Zeitverlust durch die Censur um so mehr zu befürchten, da sie die Meinungen über medizinisch-chirurgische Theorien, die heut zu Tage eben so schnell vorübergehen, als häufig sie erscheinen, schnell liefern muß, wenn sie fortbestehen soll.

Wenn ich also Eure Majestät allerunterthänigst bitte:

1. daß die medizinisch-chirurgische Zeitung censurfrey hier gedruckt werden dürfe, und

2. daß das hiesige Censuramt den allerhöchsten Befehl bekommen möge, die an mich oder an das medizinisch-chirurgische Zeitungs-Comtoir ankommenden medizinischen oder chirurgischen Bücher so schleunig, als möglich verabfolgen zu lassen:

so mache ich mich dagegen gehorsamst erbötig, mit Ehre und Vermögen dafür zu haften, daß in dieser medizinisch-chirurgischen Zeitung ferner die tiefste Ehrfurcht gegen Religion, Souveräns, und Staaten, und nichts gegen die Sitten Anstößiges vorkommen solle.

Ohne diese allerhöchste Bewilligung ist die Fortsetzung der medizinisch-chirurgischen Zeitung unmöglich, und ich würde mich genöthiget sehen, mit Schluß dieses Jahres dieselbe aufhören zu lassen.

Zur allerhöchsten Gnade sich allerunterthänigst empfehlend erstirbt mit tiefster, schuldigster Erfurcht

Eurer Majestät

Salzburg am 11. Oktober 1807.

treu=gehorsamster

Dr. Hartenkeil.

Nach dem Tode Hartenkeils (7. Juni 1808) übernahm Professor Dr. Johann Erhard die Redaktion und zeigte die ungestörte Fortsetzung im Nr. 47 des Jahres 1808 den Mitarbeitern und Pränumeranten an.

Mit der Versetzung Erharts nach Innsbruck tritt diese Zeitschrift, als nicht mehr hier zum Drucke gegeben mit dem Jahre 1821 aus der Reihe der salzburgischen Blätter mithin auch aus der weiteren Besprechung, nur ist noch anzuführen, wo dieselbe während ihres 30jährigen Erscheinens in dieser Stadt aufgelegt wurde.

Zuerst wurde sie bei Oberer gedruckt, nämlich von 1790 bis Ende Juni 1805, worauf die Zaunrith'sche Druckerei diese Arbeit übernahm und bis zu dem für Salzburg unheilvollen Brand des Jahres 1818 fortführte.

Vom Juli 1818 bis Ende 1820 besorgte Duyle's Presse den Druck. Die aus älterer Zeit noch vorhandenen Geschäftsbücher der letztgenannten Druckerei, deren Einsicht der gegenwärtige Besitzer Herr Glonner mit freundlichster Zuvorkommenheit gestattete, zeigen eine durchschnittliche Auflage von 1200—1500 Exemplaren. Schließlich verdient noch Erwähnung, daß beim Einzuge der Franzosen im Jahre 1800 wo alle Pressen Salzburgs an Tabellen, Rapporten, Proklamen u. s. w. vollauf zu thun hatten und jede Privatarbeit zurückgewiesen wurde, der französische Oberkommandant Moreau den Befehl ausfertigte, die Ausgabe dieses wissenschaftlichen Blattes in keiner Art zu beirren, sondern dessen Erscheinen zu unterstützen.

Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde.

Der salzburgische Hofkammer=Direktor Karl Erenbert Freiherr von Moll ist Verfasser und Herausgeber obbenannter Jahrbücher, mit deren Ausgabe er 1797 begann; indem er diesen ersten Band dem Präsidenten Johann Christian Daniel von Schreber zu Erlangen und Dr. P. C. Abilgaard zu Kopenhagen widmet.

Das Jahrbuch für 1798 (2. Band) trägt als Widmungsnamen den des Friedrich Alexander Humboldt, welcher zu jener Zeit sich zu Salzburg aufhielt, und den des Johann Paul Cobres von Augsburg, welchen beiden der Verfasser dieses Denkmal „einiger Dankbarkeit für genossenen Unterricht, und edelmüthige Hülfe bey Anlegung seines Museums, und seiner Bibliothek" widmet.

Den Professoren Johann Friedrich Gmelin in Göttingen und Balthasar Haquet in Lemberg ist der 3. (1797), den Mineralogen Werner und den Professoren Johann Beckmann und Franz Schrank der 4., und dem

Bürger Professor Vauquelin in Paris und dem Professor Heinrich Klaproth in Berlin der 5. und letzte Band (1801, dieser Jahrbücher gewidmet.

Das Verwort des 5. Bandes gibt uns ein Bild jener Zeit, wo der Gelehrte unter den Eindrücken der durch den Krieg hervorgerufenen gewaltigen Scenen, und um mit den eigenen Worten des Verfassers zu sprechen: „Unter dem Donner eines halben Hunderts vor den Thoren dieser friedlichen Stadt aufgeführter Kanonen — umgeben von den Schrecknissen eines verheerenden Krieges" — arbeitete.

Hauy's Sorgsamkeit, das Vorwort der Direktoren der französischen Bergschule und Moreaus mächtiger Schutz haben Molls Naturalien Cabinet, Bibliothek und sonstige Sammlungen gerettet, und dadurch ermöglicht, daß diese Jahrbücher durch die Annalen der Berg- und Hüttenkunde fortgesetzt werden konnten. Die Jahrbücher erschienen im Oktav Formate. Druckort ist nicht angegeben, eben so ist der Preis der Pränumeration nicht bekannt.

Ephemeriden der Italienischen Literatur für Deutschland.

Josef Wismayr, Präfect des lodronisch- rupertinischen Erziehungsstiftes trat mit mehreren Gelehrten Deutschlands und Italiens in Verein, um die literarischen Erscheinungen Italiens in Deutschland ebenso bekannt zu machen, wie so viele Blätter dieses Ziel in Bezug der deutschen Literatur anstreben.

Im Jahre 1800 sehen wir aus dem Mayr'schen Verlage zu Salzburg das Heft in Oktav Format erscheinen.

Der Ankündigung nach besteht der Jahrgang je nach dem vorliegenden Stoffe aus 6—8 Heften zu 5—6 Bogen.

Deutsche Justiz- und Polizey Fama.

Der hochfstl. salzburgische Hofrath und Professor des Staatsrechtes an der hohen Schule zu Salzburg, Dr. Th. Hartleben erließ den 17. Oktober 1801 die Ankündigung wegen Erscheinen des obbezeichneten Blattes und lud zur Pränumeration besonders alle Justiz und Polizeybeamten ein, nachdem der Mangel eines solchen, die Justizbeamten aller Obrigkeiten der deutschen Reichslande gleichsam verbindenden Organen, ein lang gefühltes Bedürfniß sei.

Schon zur Zeit als Hartleben als Justiz- und Polizeibeamter im Hochstifte Speyer angestellt war, fühlte er den Abgang eines allgemeinen Amtsblattes dieser Art.

Als Polizeidirektor von Salzburg verfaßte er hierüber besondere Entwürfe und durch den wieder hergestellten Frieden sah er seinen Plan der Ausführung derart näher gerückt, daß er die Einladung zur Pränumeration aussenden konnte.

Betreffend die Gliederung der Justitz Fama in ihrer Inhalts Eintheilung, gibt die Pränumerations Einladung 9 Abtheilungen an, diesen sind zugewiesen:

1. Neue Justiz- und Polizeigesetze in kernhaften Auszügen.
2. Oeffentliche Justiz- und Polizeianstalten mit bescheidenen Bemerkungen.

3. Vorschläge zur Verbesserung bereits bestehender Justiz- und Polizeianstalten in Oberdeutschland.
4. Wichtige Polizeiereignisse.
5. Kurze interessante Aufsätze über Justiz- und Polizeigegenstände.
6. Besondere Sitten und Gewohnheiten in Oberdeutschland.
7. Anzeigen und Beurtheilungen neuer Schriften.
8. Justiz und Polizei-Anzeigen.
9. Miszellen.

Der Preis wurde mit 2 fl. 45 kr. für das halbe Jahr festgesetzt.

Dem vorliegenden mit der Duyle'schen Buchdruckerei den 25. November 1802 abgeschlossenen Kontrakte nach wurde bestimmt; daß die Zeitung 3mal die Woche zu einen halben Bogen im Quart ausgegeben werde, — Hartleben zahlt pr. Bogen 9 fl. R.W., die Zahlung hat alle Monate zu geschehn und die Auflage wird auf 500 Exemplare berechnet, bei größerer Auflage tritt die Bezahlung von 1 fl. 30 kr. pr. Bogen ein.

Als eine bereits bei einer früheren Zeitung vorgekommene Gepflogenheit muß erwähnt werden, daß jeder halbjährige Band vom Verfasser mit einem Widmungsblatte versehen wurde. So ist der 1. Band (1. Semester 1801) dem Johann Anton Grafen von Pergen — dem Nestor der deutschen Polizeiminister, der 2. Band dem Grafen Friedrich Wilhelm-Schulenburg-Kehnert, k. preuß. Rath, Staats-Kriegs- und Kabinets-Minister gewidmet.

Hartleben begann in seiner Zeitung öffentliche Mißbräuche zu rügen, welches, in so ferne es Salzburg betraf, sehr bald Ursache zu Klagen gab. Einige Bemerkungen über Viehhandel, welche in Nr. 28 enthalten sind, veranlaßte die Statthalterschaft den Redakteur aufmerksam zu machen: „sich der Bekanntmachung alles desjenigen, was ihm aus der, ihm in der Eigenschaft eines hochfstl. Hofraths und Professors, oder der vormaligen eines provisorischen Polizeidirektors obgelegenen Geschäftsführung actenmäßig bekannt ist, mit solcher Klugheit und Bescheidenheit zu gebrauchen, daß man nicht wider Willen genöthigt werde, auf Einschränkung oder Aufhebung seiner bisherigen Censurfreiheit anzutragen, — ferner alle Ausdrücke und Perioden zu beseitigen, welche irgend eine inländische obrigkeitliche Behörde in den Augen des Publikums herabwürdigen und lächerlich machen, wie dieß z. B. bei dem unter der Aufschrift: Polizei-Kanonade eingerückten Artikel der Fall war. Endlich kann die Statthalterschaft ohne den höchsten Gesinnungen Se. hochfstl. Gnaden vorzugreifen, für sich geschehen lassen, wenn öffentliche vorliegende Mängel mit Bescheidenheit angezeigt werden, um Aufmerksamkeit und Vorschläge rege zu machen, wie dieses bey der öffentlichen Aufforderung wegen der Gesindordnung und Stadtbeleuchtung geschehen ist, jedoch in der Art, daß hierin mehr Neigung zum Wohl des Staats, als sichtbare Tendenz zum Tadeln und zum Herabsetzen desselben hervorblicke, die ohnehin durchaus mit den Verhältnissen und Verpflichtungen, die er in seiner doppelten Eigenschaft gegen diesen Staat trägt, unvereinbar ist.

Ein Aufsatz in Nr. 128 und 129 gab erneuert Veranlassung zur Beschwerde. Dießmal war es Polizeidirektor Hieronymus von Kleimayrn

welcher gegen Hartleben klagend auftrat. Unterm 4. November 1802 wurde dem Redakteur hierwegen eine schriftliche Rüge gegeben.

Mit dem Jahre 1803 erschien die Fama bei ungeändertem Preise in etwas größerem Formate. Dieser 2. Jahrgang wurde nicht mehr bei Duyle, sondern bei Oberer gedruckt und der 1. Theil desselben dem Herrn Benjamin Thompson Grafen von Rumford, der 2. dem Grafen Georg von Festetits, dem Stifter des Georgikons gewidmet.

Mit der letzten Nummer des Jahres 1803 gibt Hartleben seine Ernennung zum Landes-Regierungsrath des Herzogs zu Sachsen-Coburg bekannt, und setzt die Pränumeranten in Kenntniß, daß in Bezug der Ausgabe der Zeitung für das nächste halbe Jahr keine Aenderung eintreten kann. Es erschien demzufolge der 1. Band für 1804 (dem Freiherrn von Summeraw gewidmet) wie bisher in der Oberer'schen Druckerei und mit ihm schließt Hartenlebens literarische Thätigkeit in Salzburg.

Der Halleiner Bothe.

Obgleich kein für hier zur Ausgabe bestimmtes Blatt, so geschieht desselben doch bei dem Umstande Erwähnung, weil dasselbe in Salzburg bei Duyle gedruckt wurde. Buchhändler Laurent zu Hallein war der Herausgeber des obigen Blattes, das trotz geringen Gehaltes sich durch zwei Jahre 1805 und 1806 erhielt. Der Halleiner Bothe erschien im Octav Formate.

Ein Blick auf die Beilage zu diesem Aufsatze zeigt deutlich, wie sich die Thätigkeit der periodischen Presse während der letzten Jahre unter erzbischöflicher Regierung und dann seit Erscheinen des prov. Preßgesetzes im Jahre 1848 in zwei bedeutenderen Gruppen darstellt, während dazwischen eine lange Periode hindurch nur ein politisches Tageblatt erschien. Nie war auch die Salzburgische Zeitung so inhaltsleer wie eben in jener Zeit, und erst bei Uibernahme der Redaktion durch Braune im Jahre 1843 gewann sie wider nach und nach einen größeren Lesekreis durch die gediegenere Redigirung.

Gehen wir nun zur zweiten Gruppe der periodischen Schriften über, nämlich jener theils politischen theils nichtpolitischen Blätter, welche seit dem Jahre 1848 bis auf die Jetztzeit erschienen, und beginnen wir mit den im Jahre 1848 entstandenen Blättern.

Salzburger Constitutionelle Zeitung.

Unter der Redaktion des Josef Schöpf wurde dieses Blatt bei Zaunrith verlegt. Es erschien in gr. Quart, täglich, mit Ausnahme der Normafesttage, hatte zweispaltigen Druck und der Pränumerationspreis war mit 10 fl. R.W. festgesetzt.

Nachdem Dr. Löwe bereits im Monate August 1848 die Redaktion aushilfsweise für den durch eine Reise verhinderten Schöpf führte, zeigt er im Monate September dem Kreisamte an, daß er mit 16. dess. M., die definitive Redaktion des Blattes übernommen habe, da es dem früheren

Redakteur durch Anhäufung seiner Berufsgeschäfte nicht möglich ist, dieselbe weiter fortzuführen.

Im Monate November trat abermals eine Veränderung in der Redaktion ein, da die Anzeige des G. Oberlehner vorliegt, laut welcher derselbe von Uibernahme derselben dem Kreisamte unterm 10. November 1848 die Anzeige macht; da er jedoch Faktor der Zaunrith'schen Druckerei war, so wurde ihm die Bewilligung nur unter der Bedingung ertheilt, daß er seine Person auf jedem Blatte als den verantwortlichen Redakteur nenne.

Das Jahr 1849 brachte weitere Veränderungen. Zuerst bemerken wir, daß für das Quartformat groß Imperial, statt des zweispaltigen der dreispaltige Druck in Gebrauch kam.

Anstatt des Faktors Oberlehner, der vordem als verantwortlicher Redakteur genannt wurde, heißt es nun: „Unter Verantwortung und im Verlage des Leopold Zaunrith."

Im Jahre 1850 sehen wir den Verleger wieder zu Format und Druck des Jahres 1848 zurückkehren, im Preise jedoch tritt die Ermäßigung auf 9 fl. R.W. ein. In dem Blatte von 11. Juli 1851 Nr. 155 begegnen wir der Erklärung des Dr. Josef Schöpf, welcher seit Beginn dieser Zeitepoche wieder als verantwortlicher Redakteur erschien, daß er sich von der Redaktion zurückziehe, als dessen Nachfolger sehen wir M. Th. Zetter bis zum Schluße des Jahres, welches auch das Ende dieser Zeitung ist.

Die Stärke der Auflage war durchschnittlich 250 Exemplare.

Die zunächst längste Existenz hatte'

Der Landbote.

Die Ereignisse des Jahres 1848 machten es im höchsten Grade wünschenswerth, daß durch die Presse in belehrender Weise auf das Landvolk gewirkt werde, um dieselben einem richtigen Verständnisse für die verschiedenen neuen Institutionen zuzuführen.

Dieser Aufgabe unterzog sich der k. k. Pfleggerichts-Adjunct Franz Kraeh. Sein Programm war: Verbreitung richtiger Ansichten über die wesentlichsten Fragen des konstitutionellen Staatslebens, kurze faßliche Darstellung der Reichstags-Verhandlungen, Bekämpfung der Gesetzlosigkeit, Vertheidigung des besonnenen gesetzlichen Fortschritts auf der Bahn der Freiheit, endlich übersichtliche Mittheilung der neuesten Begebenheiten.

Der Landbote begann mit dem 30. August 1848 und es erschien wöchentlich eine Nummer zu einem Bogen im Quartformate um den Vierteljahrespreis von 36 kr. R.W. Einzelne Blätter zu 3 kr. R.W. Gedruckt wurde diese Zeitung bei Duyle und hatte im Jahre 1848 und im 1. Quartale 1849 eine Auflage von 400, später von durchschnittlich 330 Exemplare.

Mit Beginn des Jahres 1849 erschien der Landbote im klein Folio Formate mit hübscheren Lettern gedruckt, Preis blieb derselbe.

Den 25. September nimmt der Redakteur Abschied von seinen Lesern und schließt das Erscheinen des Blattes.

Den 16. Juni 1848 erstattete Moriz Goutta in Gemäßheit des kundgemachten Preßgesetzes beim Kreisamte Salzburg die Anzeige; daß er der verantwortliche Redakteur und Herausgeber der erscheinenden periodischen Schrift:

Volksblätter aus Salzburg.

sei.

Nach dem Redaktionsprogramme, welches die erste Nummer trägt, will es ein treuer Führer für das Verständniß der Rechte des Volkes, seiner Pflichten, seiner Bedürfnisse, seiner Kräfte und seines Zieles sein.

Der Redakteur M. Goutta gibt zugleich bekannt, daß der durch Herausgabe des Blattes nach Abschlag der Regie- und Druckkosten verbleibende Gewinn einem Wohlthätigkeitszwecke gewidmet werde, woran das Lesepublikum seine Uneigennützigkeit erkennen möge.

Der Pränumerationspreis war pr. Band, bestehend aus 13 Lieferungen jede zu einem Druckbogen, 45 kr. C.M.; es erschien in groß Quart Formate in der Zaunrith'schen Druckerei. Ausgabszeit war nicht festgesetzt.

Die 1. Lieferung begann mit 5. April und endete mit 17. Juli, das 1. Blatt der 2. Lieferung die nach Ankündigung bis einschließlich Nr. 26 gehen sollte, erschien mit 17. Juli, endete aber schon mit 28. September, obgleich erst Nr. 20 erschienen war.

Die Auflage hatte die Stärke von 500 Exemplaren.

Goutta ging durch und überließ es dem Verleger bei nicht berichtigten Druckerkosten den Reingewinn mit den Wohlthätigkeitsanstalten Salzburgs zu theilen.

Die beiden Reiche.

Ein Blatt von sehr geringer Dauer. Der k. ungarische Hofsekretär von Gàly gab das Blatt für Reichsstände und alle fessellosen Freunde des Fortschrittes heraus, mußte jedoch mit der 5. Nummer bereits wieder abschließen, welcher Umstand dieses Blatt nach wenigen Jahren zu einer bibliographischen Seltenheit erheben wird.

Die Pränumerations Ankündigung wurde in einer Auflage von 1000 Exemplaren ausgegeben. Monatlich erschienen 2 Blätter, groß Quart ½ Bogen stark.

Die Auflage dieser Zeitschrift besorgte die Duyle'sche Buchdruckerei. Aus den dem Verfasser zur Einsicht gegebenen Hauptbuche jener Zeit ist zu entnehmen, daß das Programm dieses Blattes und die 1. Nummer in 1000, die übrigen vier Nummern in 500 Exemplaren gedruckt wurden.

Neue Salzburger Zeitung.

Wie bereits bei der Abhandlung über die Salzburger Zeitung gesagt wurde, zog sich die Verhandlung wegen Verpachtung der Herausgabe derart

hinaus, daß schlüßlich von dem Erscheinen dieses offiziellen Blattes abgestanden wurde.

Als Fortsetzung der nicht mehr offiziellen Salzburger Zeitung zeigt sich nun mit Eintritt des Jahres 1849 die Herausgabe der „Neuen Salzburger Zeitung."

Sie erschien mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Der verantwortliche Redakteur des Blattes war Ludwig Mielichhofer, Verleger die Oberer'sche Buchhandlung, aus welcher Druckerei sie hervorging.

Man pränumerirte auf Haupt- und Beiblatt mit 8 fl. für das Jahr. Mitte des Monates Juli erschien anstatt des bisher gebrauchten Quart, diese Zeitung im Folio Formate mit zweispaltigen Druck.

Mit Jänner 1850 sehen wir Dr. Rudolf Brestel als verantwortlichen Redakteur dieser Zeitung, derselbe zeigt jedoch untern 31. März wieder seinen Austritt an, worauf das Blatt unter Verantwortung der Verlags-Buchhandlung Oberer, und vom April an unter jener des Jos. Wappmannsberger erschien.

Mit dem Jahre 1852 begrüßen wir wieder Mielichhofer als Redakteur, welcher es für die fernere Zeit des Bestandes nämlich bis Ende Juni 1858 auch blieb.

Diese Zeitung hatte mehrere Beigaben, und zwar die

Juvavia,

welche nach Aufhören der Salzburger Zeitung in das Lager der Neuen Salzburger Zeitung überging und dort durch das Jahr 1849 in gleicher Form und zu gleichem Preis erschien.

Das Morgenblatt der Neuen Salzburger Zeitung.

Begann mit dem 17. Dezember 1854 und erschien im gleichen Formate mit dem Hauptblatte bis zum Juli 1855, zu welchem Zeitpunkte an dessen Stelle das

Sonntags-Blatt

trat.

Dieses endete mit Jahresschluß 1857. — Die Auflage dieses politischen Blattes war durchschnittlich 500 Exemplare.

Im Jahre 1850 entstand die erste periodische Schrift, deren Ziel die Belehrung und Unterhaltung der Jugend war. Sie erschien unter dem Titel:

Christliche Kinderzeitung.

Alle vierzehn Tage erschien von dieser Kinderzeitung eine Nummer, der Pränumerationspreis war 24 kr. C. M. für das Viertel Jahr.

Redigirt wurde dieses Blatt unter Verantwortung des Verlegers A. Lindig und gedruckt bei Oberer. Im Oktav Formate.

Mit der Schlußnummer des Jahres 1850 gibt der Verleger bekannt, daß nach Uiberwindung einiger eingetretenen Hindernisse die Fortsetzung in der Hälfte des künftigen Jahres und zwar in vielfach verbesserter Weise er-

folgen wird, allein Lindig starb im Jahre 1851 und es blieb dieser Jahrgang allein.

Der Liedertafler.

Diese periodische Schrift gründete Wolfgang Passer, welcher nebst der Herausgabe auch die Redaktion des Blattes führte. Mit Jänner 1850 erschien die erste Nummer, welche als einleitenden Artikel Absicht und Ziel dieses, für Freunde der Musik und des Gesanges bestimmten Blattes, bespricht.

Mit der dritten Nummer endete bereits wieder das Erscheinen dieser Zeitschrift, welche in dem ganzen Zeitraum von 1668—1862 die einzige Musikzeitung war.

Der Liedertafler hätte monatlich zweimal um den halbjährigen Pränumerationspreis von 1 fl. 48 kr. C.M. erscheinen sollen. Die erschienenen, durch die Güte des Herrn von Frey dem Verfasser zur Einsicht gegebenen Blätter sind im Quart Formate und bei Oberer gedruckt.

Salzburger Correspondent.

Unter der verantwortlichen Redaktion des Franz Penker begann die mit obigen Titel versehene politische Zeitung mit dem Jahre 1852.

Der erste Artikel enthält ihr Programm: „Jedem das Seine — dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist"— „Die Gerechtigkeit wollen wir — und zwar die des Reiches Gottes."

Mit der 12. Nummer tritt als verantwortlicher Redakteur E. David ein, welcher an der Spitze dieses Blattes Zweck der Zeitung und die ihm gewordene Aufgabe detaillirt.

Der Correspondent erschien täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage im groß Quartformate mit zweispaltigen Druck und man pränumerirte für das ganze Jahr mit 8 fl. C. M.

Indem gegen Ende des Jahres 1852 das Gerücht in Umlauf gesetzt wurde, als wäre der Schluß dieser Zeitepoche auch das Ende im Erscheinen dieses Blattes, so wurde die Redaktion zur Erklärung veranlaßt, daß dieß nicht richtig sei, jedoch bei dem Umstande, daß der Redakteur nebst diesem Blatte noch die Redigirung eines Zweiten (Kirchenblatt) führe, so sehe er das tägliche Erscheinen als unausführbar und beabsichtige daher die Umwandlung des Salzburger Correspondenten in ein „kirchlich politisches Wochenblatt."

Es erschien demnach im Jahre 1853 wöchentlich einmal, einen Bogen stark, im Folio Formate. Der Pränumerationspreis wurde auf 3 fl. 30 kr. C. M. herabgesetzt.

Als Tagesblatt hatte es eine Auflage von 200, als Wochenblatt von 500 Exemplaren.

Mit Ende des Jahres 1853 hörte der Salzburger Correspondent, welcher durch die Periode seines Bestehens bei Endl und Penker gedruckt wurde, zu erscheinen auf.

Salzburger Kirchenblatt.

Mit dem Jahre 1852 erschien zur Besprechung der Angelegenheiten der katholischen Kirche diese Zeitung unter der Redaktion des E. David. Es erschien wöchentlich einmal im kl. Folio Formate, jede Nummer in der Stärke eines Bogens, gedruckt bei Oberer (Endl und Penker.)

Redaktion und Ausstattung blieb sich bis zum Erlöschen des Blattes im August 1861 gleich.

Wappmannsberger erhielt hierauf die Bewilligung zur Fortführung dieses Blattes und begann noch im Oktober desselben Jahres mit der Herausgabe unter derselben Ausstattung wie bisher, und mit der Bezeichnung: „Neue Folge."

Die Redaktion übernahm Professor Dr. Gaßner.

Bezüglich der Auflage stellt sich die Ziffer vom Jahre 1852 bis 1857 auf durchschnittlich 1100 Exemplare, von 1858 bis 1862 hingegen nur auf durchschnittlich 616 Exemplare.

Ischler Fremden-Salon.

Dieses für die Fremden während der Bade-Saison bestimmte Blatt wurde mit Duyle'schen Lettern gedruckt, welche Druckerei mit dem Redakteur Leopold Mayr 1854 den Kontrakt abschloß.

Es erschien dieses Blatt vom 1. Mai bis letzten September mit beiläufig 56 Nummern, groß Quart, ½ Bogen stark. Der Preis hiefür betrug 4 fl. C.M. für die Saison.

Im Jahre 1854 hatte es eine durchschnittliche Auflage von 100, 1855 aber von 200 Exemplaren.

Mit letzteren Jahre hörte das Erscheinen dieser Zeitung wieder auf.

Stehende Rubriken des Blattes waren: Tagesbegebenheiten, Fremdenführer, Feuilleton und die Fremdenliste.

Salzburger Morgenpost.

F. Duyle jun. kündigte obiges Blatt dem Publikum für das Jahr 1854 an, und versprach täglich davon ein Blatt, vier Seiten stark, und von Zeit zu Zeit mit doppelter Seitenzahl erscheinen zu lassen. Beim Schluß des Jahrganges wird ein eleganter Titel nebst Register in Aussicht gestellt. Der Pränumerationspreis betrug vierteljährig 54 kr. C. M.

Mit 2. Jänner wurde das erste Blatt bei Duyle gedruckt ausgegeben, erschien im Octav Formate, und füllte seine Seiten mit Gedichten, Novellen und Tagesneuigkeiten, die letzte Seite ist dem Theaterzettel und Cours der Wiener-Börse gewidmet.

Zu dem versprochenen eleganten Umschlag nach Jahresschluß kam es nicht, denn schon Nro. 25 vom 31. Jänner 1855 enthält den Artikel mit der Aufschrift: „Die Morgenpost stirbt!" und sie erstand auch nicht mehr.

Blätter aus Salzburg für Erziehung und Unterricht.

Diese begannen unter Heinrich Reitzenbeck's Redaktion, welcher zur

Herausgabe derselben untern 25. Dezember 1854 die behördliche Bewilligung erhielt. Mit dem Jahre 1855, erschienen dieselben als Quartalhefte mit circa 2—3 Bogen im Octav Formate bei Duyle gedruckt und die Buchhandlung gleichen Namens hatte den Verlag bis zum Jahre 1859, wornach denselben die Mayr'sche Buchhandlung (Th. Ackermann) übernahm.

Herz und Verstand zu bilden und zu veredeln war nach dem ursprünglichen Programme Zweck dieser Schrift. Als Mitarbeiter werden genannt: Staller, Schleindl, Hoch-Müller, Mandl, Mösenbacher, Susan, Schneider.

1861 hörte diese Jugendschrift zu erscheinen auf und wurden von der durchschnittlich berechneten Auflage zu 300 Exemplaren, 200 abgesetzt.

Der Pränumerationspreis betrug für das Jahr 1 fl. C. M., für einzelne Hefte 24 kr. C.M., vom Jahre 1859 an kostete der Jahrgang 1 fl. 20 kr. C.M.

Durch diese Darstellung wurden nun alle periodischen Schriften Salzburgs, mit Ausnahme jener, welche von Gesellschaften und Vereinen für ihre Mitglieder oder Theilnehmer herauskamen, besprochen; wir übergehen nun zum 2. Theile.

			1668
			1684
			1685
			1696
			[illegible]
			1837
			1838
			1839
			1840
			1841
			1842
			1843
			1844
			1845
			1846
			1847
	Volksblätter aus Salzburg.	Die beiden Reiche.	1848
		Juvavia.	1849
	Neue	Der Liedertafler.	1850
			1851
			1852
			1853
	Salzburger	Morgenblatt.	1854
		Sonntagsblatt.	1855
	Zeitung.		1856
			1857
			1858
			1859
			1860
…latt			1861
			1862

lichke

*)

II. Inhalt der Zeitungen Salzburg's.

Die im früheren Abschnitte enthaltene Geschichte des Zeitungswesens hatte die Bestimmung: Entstehen und Bestehen der verschiedenen Zeitungen festzustellen.

Doch nicht die Zeit ihrer Dauer, nicht ihre Form und Titel sind es allein, welche Interesse bieten, weit mehr noch ist es der Inhalt derselben.

Ziehen wir zuerst in den Kreis der Betrachtung jene Zeitungen, welche als Ueberbleibsel der Epoche von 1668—1784 angeführt wurden, so findet sich, daß dieselben nur sehr geringe Notizen von dem Lande bringen, für deren Bewohner sie bestimmt waren, hingegen alle auswärtigen Angelegenheiten auf das Uiberschwenglichste besprechen. Herr Hauptmann Anton Ritter von Schallhammer hat in seiner Geschichte des Zeitungswesens*) den Inhalt vieler dieser Ordinari Zeitungen bereits genannt, ich verweise daher darauf.

Wir kommen nun auf die Zeitepoche von 1784 bis auf die Gegenwart. In diesem Zeitraume wurden der Stoffe viele auf die verschiedenartigsten Weisen behandelt und hiedurch für den Geschichtsforscher ein schätzbares Hilfs-Materiale in den verschiedenen Blättern niedergelegt, doch dessen Benützung war bisher äußerst beschwerlich, und ein Auffinden nur dann ermöglicht, wenn doch beiläufig die Zeit bekannt war, zu welcher der zu suchende Aufsatz geschrieben wurde. Ohne diesen Anhaltpunkt konnte nur mit großem Zeitaufwande ein Nachschlagen gepflogen werden.

Um nun allen denen, welche sich mit Forschungen auf dem Felde der vaterländischen Geschichte befassen, das so bedeutende Materiale der salzburgischen Zeitungen zugänglich zu machen, habe ich dieses Inhalts-Register angefertigt und glaube denselben wohl in keine besseren Hände geben zu können, als wenn ich ihn dem Vereine widme, dessen Beruf es ist, die ereignißreiche Geschichte dieses Landes in allen ihren Theilen zu beleuchten, dem allgemeinen Verständnisse näher zu bringen und die Liebe für das Studium derselben zu beleben.

Es bleibt mir noch Pflicht die Grundsätze zu skizziren, nach welchen ich mich bei Anfertigung des Registers hielt.

Ich nahm in dasselbe auf:

1. Alle jene Aufsätze, welche über Salzburg, dessen Zustände, Oertlichkeiten u. dgl. handeln.

*) Siehe Register.

2. Recensionen über Werke, welche in Salzburg herausgegeben oder hierorts gedruckt wurden.

3. Biografische Notizen und Nekrologe.

4. Von Poesien, jene, welche sich auf Salzburgische Geschicht's Momente, Personen und Oertlichkeiten beziehen oder bei denen der Verfasser dem Lande angehörte und sich genannt hat.

Hingegen wurden übergangen alle jene Aufsätze und Artikeln, welche in Vereins- oder Gesellschafts Schriften nachgeschlagen und aufgesucht werden können. Registrirt wurden mit Ausnahme von Fachzeitschriften alle jene periodischen Blätter, welche seit dem Jahre 1784 — bis einschließlich 1862 in Salzburg erschienen, wenn gleich mehrere derselben, wie z. B. der Halleiner Botte, der Ischler Fremden Salon — an anderen Orten ausgegeben wurden.

Da die Benennungen der verschiedenen Zeitungen abgekürzt erscheinen, so wurde es nothwendig diese Abkürzungen in einem Schema zusammen zu stellen.

Johann Riedl.

Inhalts - Register.

Erklärung

der in diesem Inhalts = Register vorkommenden Abkürzungen.

A. d. L. Annalen der Literatur.
A. u. J. B. Amts= und Intelligenzblatt.
Bd. Band.
B. f. E. u. U. Blätter für Erziehung und Unterricht.
Ch. K. Christliche Kinderzeitung.
F. Feuilleton der Salzburger Zeitung
F. B. Feuilleton Beiblatt.
H. Heft.
H. B. Halleiner Bothe.
J. B. Intelligenzblatt.
J. B. S. K. Intelligenzblatt des Salzachkreises.
J. F. S. Ischler Fremden Salon.
J. Juvavia.
K. B. Kirchenblatt.
L. Salzburger Landbothe.
L. O. Literatur Oberdeutschlands.
L. Z. Literatur Zeitung.
M. Morgenblatt zur neuen Salzburger Zeitung.
n. S. Z. Neue Salzburger Zeitung.
O. L. Z. Oberdeutsche allgemeine Literaturzeitung.
O. S. Oberdeutsche Staatszeitung.
Nr. Numero.
p. Pagina.
Ph. T. Physikalisches Tagebuch von L. Hübner.
P. F. Polizei=Fama.
R. Rundschau.
S. B. Sonntagsblatt.
S. C. Salzburger Correspondent.
S. C. Z. Salzburger constitutionelle Zeitung.
S. L. Z. Salzburger Landeszeitung.
S. K. Salzburger Kundschaftsblatt.
S. K. B. Salzach = Kreis = Blatt.
S. M. Salzburger Morgenpost.
S. P. Salzburger Post.
St. Z. Staats Zeitung.
S. Z. Salzburger Zeitung.
V. B. Volksblätter aus Salzburg.

Wenn einer der vorstehenden Abkürzungen noch ein B beigefügt ist, so bedeutet dieß Beilage.

A.

B.

Bourſy Joſef, Lebewohl der Armen am Grabe des Herrn. A. u. J. B. 1840 p. 1278.

Brameshuber, Troſtesworte für Franz. Gedicht. A. u. J. B. 1837 p. 591.
Winterroſe auf das Grab der Babette. Gedicht. A. u. J. B. 1833 p. 1888.

Brand zu Niederalm. S. Z. 1784 p. 89.
zu Salzburg. S. Z. 1818 p. 341, 345, 349, 357, 361, 389, 449, 521. S. Z. B. 1818 Nr. 91, 189, 389, 449, 521.
zu Aigen (im Pfleggerichte Gaſtein.) S. Z. 1836 p. 453.
zu Mitterſill. S. Z. 1837 p. 244, 253.
zu Wals. S. Z. 1839 p. 497.
zu Hallein. S. Z. 1843. p. 549.
zu Salzburghofen. S. Z. 1844 p. 512.
in der Feſtung Hohenſalzburg. n. S. Z. 1849 p 639.
zu Maria Pfarr im Lungau. n. S. Z. 1854 Nr. 228.
zu St. Johann. S. Z. 1855 Nr. 125, 126, 127. S. L. Z. 1855, p. 505. K. B. 1855. p. 193
zu Straßwalchen. n. S. Z. 1857, Nr. 167.
zu Steindorf. n. S. Z. 1857, Nr. 106.
des Domes zu Salzburg S. Z. 1859 Nr. 209, 210, 211, 212, 213.

Brandaſſekuranz. S. K. B. 1812, p. 925, 981, 1005, 1181, 1393, 1405.

Brandner Franz, zum Dr. der Theologie promovirt. S. L. Z. 1853, p. 632.

Brandtſtätter Heinrich Conrad. Nekrolog. A. u. J. B. 1844, p. 313.

Brandverſicherungs-Geſellſchaft, Errichtung der, für Salzburg. O. S. 1792. p. 943.

Braun von Braunthal. Heinrich Jaſomirgott und der Abt von Salzburg. „Ballade“. n. S. Z. 1852, Nr. 59.

Braunau. J. B. 1807, p. 650. S. K. B. 1816, p. 403.

Braune Franz Anton Alexander von. „Cuenna und Bivonne, oder Rache und Untreue.“ Trauerſpiel. O. L. Z. 1792, p. 989.
Rechtfertigung und antikritiſche Bemerkungen über einige Stellen in der Rezenſion des botaniſchen Taſchenbuches für das Jahr 1800. L. Z. S. 1800, III. Bd. p. 341.
Wiſſenſchaftliche Aſcenſionen auf den Montblanc in Savoyen und auf den Groß-Venediger im Pinzgau im ſalzburgiſchen Hochlande. S. Z. 1842, p. 463, 466.
Nekrolog des Wilhelm Werneck, k. k. Regimentsarzt. S. Z. 1842, p. 534.
Ueber die heurige Sommerwitterung, ihre Folgen und über die Auſpicien der Seidenraupen-Zucht, in der Landſchaft Salzburg. S. Z. 1844, p. 692.

C.

D.

E.

F.

G.

Gedanken über das Taufen der Kinder im Winter zu Hause. J. B. 1802, p. 503.
Gedenkbuch der Salzburger Liedertafel. n. S. Z. 1858, Nr. 6.
Gedichte: Die Kanzel in Aigen. A. u. J. B. 1829, p. 1736.
Empfindungen eines Salzburgers im Sattler'schen Panorama. A. u. J. B. 1829, p. 624.
" beim Grabe des k. k. Regierungsrathes Schroll. A. u. J. B. 1829, p. 1607.
" des Königs Ludwig vor dem Kreuze des Kapuziner Klosters zu Salzburg. A. u. J. B. 1829, p. 579.
Auf den verblichenen Stadtpfarr-Provisor Kaspar Fischer. A. u. J. B. 1829, p. 1592.
Auf dem Gaisberge. A. u. J. B. 1830, p. 16.
Abschied von Salzburg. A. u. J. B. 1831, p. 392.
Heilquelle zu Gastein. A. u. J. B. 1832, p. 846. — 1833, p. 1288.
Das steinerne Meer. A. u. J. B. 1834, p. 1719.
Auf die Wahl des Fürsten Friedrich von Schwarzenberg zum Erzbischofe von Salzburg. A. u. J. B. 1835, p. 1871.
Bei Beschauung der Schwarzberg oder Oefen Klamme. A. u. J. B. 1835, p. 2214.
Die Krone. Von M. J. Sedlmaier. A. u. J. B. 1835, p. 61.
An dem Salzburger Dom. A. u. J. B. 1835, p. 949.
Frühlingsblume auf das Grab der Franziska Gräfin von Lützow. A. u. J. B. 1835, p. 874.
Birglstein bei Salzburg. Von Jannach. A. u. J. B. 1835, p. 887.
An dem Consecrationstag. A. u. J. B. 1836, p. 871.
Am Eingange von Aigens Park. A. u. J. B. 1836, p. 1752.
Die Salzach. A. u. J. B. 1843, p. 629.
Erinnerung an Aigen. A. u. J. B. 1844, p. 555.
Dürrenberg. A. u. J. B. 1844, p. 1158.
Dürrenbergs Friedhof. A. u. J. B. 1845, p. 620.
An Mathias Bayrhammer. A. u. J. B. 1845, p. 220.
Johann Ernst, Erzbischof. A. u. J. B. 1846, p. 258. — 1847 und 1848. Von R. Hinterhuber. F. S. Z. 1848, p. 16.
Der Fall der Ache in Badgastein. Von Dr. Anton Ruthner. F. S. Z. 1848, p. 61.
Falsche und wahre Freiheit. S. C. Z. 1849, p. 260.
An Salzburg. S. C. Z. 1849, p. 1188.
Dank dem Salzburger Sänger Verein. n. S. Z. 1850, p. 734.
Die drei Sterne. Von M. Prechtler. S. P. 1850, p. 691.
Der Untersberg. Von Hammer Purgstall. S. P. 1850, p. 912.

Gedichte Salzburger Grün. S. P. 1851, p. 390.
Edelweiß von Jg. Zwanziger. S. P. 1851, p. 594.
Kaiser Rudolfs Edelsinn. Von Abfalter. S. P. 1851, p. 701.
Schloß Moshaim. S. P. 1851, p. 702.
Des Dichters Glück. S. P. 1851, p. 717.
Das versunkene Kloster. S. P. 1851, p. 753.
Willkomm an die deutschen Land- und Forstwirthe. Von Abfalter. S. P. 1851, p. 797.
Tröstung. Von J. Zwanziger. S. P. 1851, p. 886.
An die Berge. Von Abfalter. S. P. 1851, p. 886. 893.
Der alte Schütz. Von C. V. Dietrich Dr. S. P. 1851, p. 889.
Des Dankes Lebewohl. Von C. V. Dietrich. S. P. 1851, p. 905.
Alpenglühen. Von J. Zwanziger. S. P. 1851, p. 927.
Mondsee. Von Abfalter. S. P. 1851, p. 961.
Herbstbilder. S. P. 1851, p. 981, 989, 993, 1008.
Der Harfner auf dem Velbertauern. S. P. 1851, p. 1033.
Macht des Liedes. S. P. 1851. p. 1063.
Schwalbennest. S. P. 1851, p. 1079.
Am Tage aller Seelen. S. P. 1851, p. 1082.
Bilder aus dem salzburgischen Bauernkriege. n. S. Z. 1851, Nr. 74, 75, 76, 78, 79, 80, 81, 82.
O laß die Georginen stehen. S. P. 1851, p. 1087.
Bergliebchen. S. P. 1851, p. 1123, 1179, 1213, 1257.
Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden. Von Math. Jellinek. S. C. Z. 1851, p. 495.
Maximiliano Neoconsecrato, S. C. Z. 1851, p. 497.
Zur Consekration Maximilian Josefs. S. C. Z. 1851, p. 523.
Gruß der Salzburger Sänger an die Stadt Passau. Von v. Steinhauser. S. C. Z. B. 1851, Nr. 149.
Von Venedig. Von J. Zwanziger. S. L. Z. 1852, p. 937.
Ah, eine sanfte Nacht. S. L. Z. 1852, p. 957.
Am Allerseelentage von Abfalter. S. L. Z. 1852, p 993.
Gruß zum neuen Jahre. Von J. Zwanziger. S. L. Z. 1852, p. 3.
Im Winter. Von Abfalter. S. L. Z. 1852, p. 19.
Afterntod. Von J. Zwanziger. S. L. Z. 1852, p. 23.
Der Teufelstein im Rosenthale. Eine Volkssage aus Pinzgau im Herzogthume Salzburg. S. L. Z. 1852, p. 75.
Liebes Frühling. Von Abfalter. S. L. Z. 1852, p. 76.
O nimm die Welt, so wie sie ist. Von J. Zwanziger. S. L. Z. 1852, p. 136.
Frühlingslandung von J. Zwanziger. S. L. Z. 1852, p. 355.
Schwalbenwiederkehr. S. L. Z. 1852, p. 395.

Gedichte Urweltsmahnung. S. L. Z. 1852, p. 599.
Die Eidechse. S. L. Z. 1852, p. 604.
Selbstverlust. S. L. Z. 1852, p. 869.
Herbstblätter. S. L. Z. 1852, p. 889.
An die Salzburger Liedertafel. n. S. Z. 1853, Nr. 7.
Am Allerseelentage. S. L. Z. 1853, p. 995.
Nachruf an H. Ig. Zwanziger. Von Abfalter. S. L. Z. 1853, p. 1104.
Am Jahresschlusse. S. L. Z. 1853, p. 1191.
Salzburgs Ehrenblumenkranz. S. L. Z. 1853, p. 19, 24, 39, 52, 83, 103, 124, 252, 262, 267, 356, 359, 379, 487, 496, 532, 659, 755.
Nordlichtszauber. S. L. Z. 1853, p. 344.
Frühlingsbild von Reitzenbeck. S. L. Z. 1853, p. 403.
Herbstblüthen. S. L. Z. 1853, p. 403.
Mondesliebe. Von J. Zwanziger. S. L. Z. 1853, p. 943.
Frühling im Winter. Von J. Zwanziger. S. L. Z. 1853, p. 3.
Zum Jahreswechsel. Von H. Reitzenbeck. S. L. Z. 1854, p. 7.
Geistersprache. S. L. Z. 1854. p. 67.
Eine Sage vom Untersberge. Von R. Hinterhuber. S. L. Z. 1854 p. 429.
Erinnerung an den Gaisberg bei Salzburg. S. L. Z. 1854, p. 501.
Waldkapelle. S. L. Z. 1854, p. 696.
Oberösterreicher Bauer in Ischl. Von M. Prechtler. S. L. Z. 1854, p. 772.
Gruß und Lebewohl an Georg Strnadt. S. L. Z. 1854, p. 876.
Der Kapuziner Rothbart im Paß Lueg. S. B. 1855, Nr. 12.
Abschiedslied an Franz Schleindl. S. L. Z. 1855, p. 328.
Nächstenliebe von Heinrich Schwarz. S. L. Z. 1855, p. 332.
St. Bonifaz. Franz Schider. S. L. Z. 1855, p. 687.
Die Aussicht von der Straßenleyer am Untersberge. Von Hammer-Purgstall. S. L. Z. 1855, p. 951.
Mozarts Ankunft in einer bessern Welt. F. 1856, p. 18.
Erzbischof Leonhard v. Keutschach. F. 1856, p. 31.
Dem Pater Joachim Haspinger zu seinem 50jährigen Priester-Jubiläum. Von Jul. v. d. Traun. S. B. 1855, Nr. 11.
Volkslied von Pinzgau: S' Sumperga Bäual. F. 1856, p. 44.
Zur Wiegenfeier v. J. S. S. L. Z. 1856, p. 633.
An Mozart. Von König Ludwig von Baiern. S. L. Z. 1856, p. 821.
Ein Vergißmeinnicht auf das Grab Sr. Hochw. Herrn Coadjutor Simon Aicher. S. L. Z. 1856, p. 943.

Gedichte: Zur 80. Geburtsfeier des H. P. Joachim Haspinger. S. L. Z. 1856, p. 991.
Am Neujahrsmorgen. F. B. 1856, p. 1.
Des Meisters Wille. S. B. 1856, Nr. 37.
Zur Säcularfeier Mozarts am 27. Jänner 1856. Von J. N. Vogl. S. B. 1856, Nr. 5.
Maxglaner Faschingszug. S. B. 1857, Nr. 27.
Huldigungsblättchen, niedergelegt am Fußgestelle des Mozart Denkmales. Von A. Schmidt. S. B. 1857, Nr. 25
An Fräulein Maria Mösner. S. B. 1857, Nr. 44.
An Salzburg. S. B. 1857, Nr. 42.
Am Elisabethtage. Von Moriz Schleifer. S. Z. 1858, Nr. 264.
Am 4. November 1858. S. Z. 1858, Nr. 251.
Ein Veilchen im Moose. S. Z. 1858, Nr. 167.
Festgruß an J. M. Kaiserin Carolina Augusta. Von J. M. Stelzhammer. S. Z. 1858, Nr. 163.
Der Kapuziner Haspinger. n. S. Z. 1858, Nr. 9.
Klagen der Salzach. n. S. Z. 1858, Nr. 64.
Frisch auf mein Oesterreich. Von Fr. J. Schaffer. S. Z. 1859, Nr. 103.
Karl der Große an der Nordsee. Von Fr. J. Schaffer. S. Z. 1859, Nr. 103.
Zum neuen Jahre 1859. Von M. Schleifer. S. Z. 1858, Nr. 298.
Ein Lorberreis auf Haspingers Grab. K. B. 1858, p. 24.
A. E. I. O. U. K. B. 1859, p. 233.
Zur Feier des 18. August 1859. Von M. Schleifer. S. Z. 1859, Nr. 185.
An Deutschland! Von M. Schleifer. S. Z. 1859, Nr. 56.
An Oesterreichs Krieger. Von Ludw. R. v. Köchel. S. Z. 1859, p. 103.
Zur Eröffnung der Elisabeth- und Maximilians-Bahn. S. Z. 1860, Nr. 170.
Herr Stockar. Von Fr. J. Schaffer. S. Z. 1861, Nr. 29.
Gruß an die deutschen Künstler. Von A. Sohn. S. Z. 1862, Nr. 201.
Fantasie über Mozarts Requiem. S. Z. 1862, Nr. 201.
Teufelstein bei Gerlos im Zillerthale. Eine Volkssage. A. u. J. B. 1845, p. 412.
Römerfest am Birglstein. A. u. J. B. 1847, p. 26.
Ruine. Elegie, geschrieben auf dem Schloße Lichtenberg bei Saalfelden. A. u. J. B. 1846, p. 644.
Salzburg. A. u. J. B. 1827, p. 1399.
Die Salzache, an den Oefen bei Golling. A. u. J. B. 1834, p. 808.

H.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Pflasterung und Beleuchtung. J. B. 1804, p. 82, 104.
Pflichtigkeit der Staatsdienstaspiranten, der Quieszenten und Pensionisten zur Nationalgarde 2. Klasse. S. K. B. 1814, p. 69, 97.
Pfongau, Kirche zu. A. u. J. B. 1817, p. 1326.
Philosophische Geschichte der Menschen und Völker, von F. M. Vierthaler. O. L. Z. 1788, p. 121, 1961. — 1790, p. 801.
Physikalische Versuche. A. u. J. B. 1818, p. 371.
Pia desideria die Schifffahrt auf der Salzach betreffend. n. S. Z. 1852, Nr. 36.
Pichler Franz. O. L. Z. 1798, p. 240. A. u. J. B. 1820, p. 734.
G. A. Geschichte der ehemaligen Herrschaft Radeck im Salzburgischen. S. L. Z. 1853, p. 31.
Kleine Mittheilungen aus der Vorzeit Salzburgs. n. S. Z. 1853, Nr. 103.
Aemtlicher Verkehr und Geschäftsgang der Vorzeit in Salzburg. n. S. Z. 1853, Nr. 125.
Bürglstein und Elsenheim. S. B. 1855, Nr. 14.
Die Familie Wartenfels und Thalgau und ihre Dominien. S. B. 1857, Nr. 22.
Bäcker-Ordnung vom Jahre 1493 für Salzburg. S. B. 1857, Nr. 27.
Gewerbs-Satzungen der Schmiede zu Salzburg aus dem XV. Jahrhundert. S. B. 1857, Nr. 28.
Ein Lösungsversuch über den Widmer des Glasgemäldes in der Nonnberger Abteikirche zu Salzburg. S. B. 1857, Nr. 33.
Geschichtliches über die königl. Villa zu Leopoldskron. S. B. 1857, Nr. 29, 30, 32.
Die Salzachbrücken Salzburgs. n. S. Z. 1858, Nr. 106.
Eine historische Reminiscenz aus Gastein. n. S. Z. 1858, Nr. 129.
Aelteste Ordnung der Zimmerleute zu Salzburg. S. Z. 1859, Nr. 67.
Liechtenberg bei Saalfelden und die Schenken von Habach. S. Z. 1859, Nr. 80.
Die Landeshauptmänner Salzburgs. S. Z. 1860, Nr. 51.
Historische Mährchenjagd. S. Z. 1860, Nr. 89.
Der alte und neue salzburgische Landtag. S. Z. 1860, Nr. 271.
Die sogenannte Pelzhütte zu Salzburg. S. Z. 1861, Nr. 95.
Die Geschichte des Landes Salzburg. S. Z. 1861, Nr. 195.
Leo, Schullehrer zu Hallein, erhält die goldene Ehrenmedaille. S. Z. 1823, p. 59.
Pichlfall und die Veitsbrücke im Pfleggerichte Abtenau. S. Z. 1844, p. 379.
Pichlmayr. Ein Ausflug in die Rositte des Untersberges. S. L. Z. 1854, p. 272.
Uiber die Moorbäder bei Salzburg. S. Z. 1847, p. 635.

Programm für das Enthüllungsfest des Mozart-Denkmales. S. Z. 1842, p. 681.
der Festlichkeiten zur Feier der Constitutions-Verleihung. S. Z. 1848, p. 238.
des neuen Ministeriums. S. Z. 1848, p. 979.
zur Mozart-Säkular-Feier. S. B. 1856, Nr. 32.
für die 7. deutsche Künstler-Versammlung in Salzburg. S. Z. 1862, Nr. 198.
Proklamation des General Wrede an die Gebirgsbewohner des Inn- und Salzachkreises. S. Z. 1813, p. 763.
des Kronprinzen Ludwig. S. Z. 1813, p. 1035.
Prolog zum Erinnerungs-Conzert an W. A. Mozart. A. u. J. B. 1834, p. 1568.
zur Säkular-Geburtsfeier W. A. Mozart's zu Braunau. S. B. 1856, Nr. 6.
Promemoria zur Friedhoffrage. Von J. Mayburger. S. Z. 1862, Nr. 239.
betreffend den Stadterweiterungs-Plan. Von J. Mayburger. S. Z. 1862, Nr. 23, 24.
eines bemaulkorbten Pinschers aus der Hauptstadt Salzburgs. n. S. Z. 1851, Nr. 10, 11, 12, 13, 14.
Provinzialismen im salzburgischen Gebirge. J. B. 1801, p. 39.
in Salzburg. S. K. B. 1813, p. 1461, 1475.
Provinzial-Synode zu Salzburg. S. Z. 1848, p. 696.
Verfassung für das Herzogthum Salzburg. S. Z. 1848, p. 515.
Wörter der Pinzgauer. J. B. 1785, p. 133.
Prugger von Pruggheim Karl: Religions-Vorträge für Landleute. L. Z. S. 1800, II. B., p. 335.
Putz der Salzburgerinen alter und neuer Zeit. J. B. 1803, p. 197, 213.
Pyth Jakob. S. K. B. 1815, p. 376.

Q.

Quacksalber-Bestrafung. J. B. 1802, p. 239.
Quai und Kai. n. S. Z. 1853, Nr. 64, 70, 77, 79.
Quasikasern-Erbauung. n. S. Z. 1852, Nr. 118, 127. S. Z. 1859, Nr. 153.

R.

Radeck, Schloß und Familie. J. B. 1808, p. 383.
Geschichte der ehemaligen Herrschaft — im Salzburgischen. Von G. A. Pichler. S. L. Z. 1853, p. 31.
Denkwürdige Aufschrift im Schlosse zu. A. u. J. B. 1833, p. 1579.

Rühl von Lilienstern, k. preuß. Generalmajor, in Salzburg begraben. n. S. Z. 1854, Nr. 192.

Ruite, Herrschaft. J. B. 1808, p. 463.

Rumforderſuppen Anstalt in Salzburg. J. B. 1802, p. 101.

Rumpler Mathias. Anleitung zur sittlichen Erziehung der Kinder bis zu den Jahren da sie schulfähig werden. L. Z. S. II. Bd. p. 140.
Geschichte des Katechismuswesens im Erzstifte Salzburg. A. d. L. 1803, II. Bd. p. 193.
Geschichte des Schulwesens in Salzburg. A. d. L. 1803, II. Bd. p. 193.

Rumpler Mathias: De iis, quae circa Interpretationem Epistolae S. Pauli ad Romanos observanda sunt. O. L. Z. 1794, p. 407.

Rundgesang der Untersberger. A. u. J. B. 1834, p. 678.

Rupert, Ein Wort der Erklärung in der Streitsache über das wahre Zeitalter des hl. Von Mutzl. n. S. Z. 1854, Nr. 92, 95.

Ruperti Ritterorden. A. u. J. B. 1847, p. 102.
Geschichte und Verfassung des militärischen, Ritter Ordens. Von Corb. Gärtner. L. S. Z. 1802, VIII. H. p. 68. XII. H. p. 59.

Rupertsgruft, Die St., in Seekirchen. K. B. 1859, p. 5, 12. S. Z. 1859, Nr. 2, 3. S. Z. 1859, Nr. 14.

Rupprecht, Die Katharina, Stiftungen. A. u. J. B. 1843, p. 401.

Rußegger Josef, Nachrichten über die Reise des Bergwerks-Verwalters. S. Z. 1836, p. 204. — 1838, p. 771, 775, 779.
Willkommen zur Ankunft des Josef, k. k. Bergrathes. Gedicht, von M. J. Sedelmair. A. u. J. B. 1841, p. 156.

Ruthner Dr. Das Geschwornengericht in Preßübertretungen. S. Z. 1848, p. 555.
Ein Wort über die politischen Ereignisse der letzten Tage. S. Z. 1848, p. 227.
Der Fall der Ache in Badgastein. Gedicht. F. S. Z. 1848, p. 61.
Die demokratische Monarchie und die Conflicte der Staatsgewalten in ihr. S. Z. 1848, p. 823.
Das neue Ministerium. S. Z. 1848, p. 579.
ersteigt das Wisbachhorn. n. S. Z. 1854, p. 189.
Das zerstörte Goldbergwerk auf dem Kloben bei Fusch. S. Z. 1861, Nr. 155.

S.

Saal, Grafschaft. J. B. 1810, p. 495.

Saaleck oder Lambrechtsschloß. A. u. J. B. 1837, p. 1579, 1603.

Saalfelden. J. B. 1804, p. 817. — 1810, p. 511. S. K. B. 1811, p. 991. — 1814, p. 68. S. Z. 1861, Nr. 253.

Saalhof bei Zell im Pinzgau. A. u. J. B. 1836, p. 1432.

Salzburgischen Uiber die, k. k. Militär-Aushilfs-Spitäler. Von Dr. P. Kriner. S. Z. B. 1859, Nr. 186.
Die einstigen, Besitzungen in Unterösterreich. S. Z. 1860, Nr. 194.
Zur, Gewerbsgeschichte. Von Dr. Zillner. S. Z. 1860, Nr. 107.
Salzpfannenweihe in Hallein. I. B. 1796, p. 396.
Salzpreise-Regulirung, gleich den altösterreichischen Provinzen. I. B. 1808, p. 63.
Sandbichler Alois: Lasen die ersten Christen die heilige Schrift? und wie lasen sie dieselbe? L. O. 1784, p. 74.
Untersuchung der philosophischen und kritischen Untersuchungen über das alte Testament und dessen Göttlichkeit, besonders über die mosaische Religion. O. L. Z. 1788, p. 569, 925.
Abhandlung über die zweckmäßigen Mittel, den hebräischen und griechischen Grundtext dem Wortsinne nach, richtig zu verstehen. O. L. Z. 1792, p. 609.
Vertheidigung der Göttlichkeit des Mosaischen Gesetzes und des alten Bundes gegen die neuesten Einwendungen. O. L. Z. 1798, p. 26.
Biographische Skizze des P. A. u. I. B. 1820, p. 148, 177, 200.
Sander Anton, Domprediger zu Salzburg. K. B. 1856, p. 377.
Santner Karl. S. L. Z. 1856, p. 647. — 1857, p. 367.
Sartori Tiberius: Uiber die Verhältnisse des Seelsorgers zu seiner Gemeinde. O. L. Z. 1794, p. 777.
Der Theologe nach dem Geiste der neuesten Literatur und den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeiten. O. L. Z. 1795, p. 897.
Sattler Joh. Mich. wird Ehrenbürger von Salzburg. S. Z. 1829, p. 429.
Panorama des Herrn. S. Z. 1829, p. 300, 325.
A. u. I. B. 1829, p. 1559.
Nachruf des H., an die Bewohner Salzburgs. A. u. I. B. 1839, p. 947.
Cosmorama und Panorama des H. A. u. I. B. 1840, p. 40, 99, 255. u. S. Z. 1854, Nr. 29, 30, 31, 32, 33.
Biographische Skizze. A. u. I. B. 1847, p. 1264.
Hubert, Kunstreise nach Palästina. A. u. I. B. 1842, p. 1117, 1162. S. Z. 1845, p. 238.
Sattlern, Aufhebung der Gewerbsgränzen zwischen, und Riemern. I. B. 1805, p. 316.
Sauter A. Dr. Nekrolog des Mathias Mielichhofer. I. 1849, p. 187.
Letztes Wort an Hrn. Professor Dr. Reyer. S. Z. 1849, p. 60. S. C. Z. 1849, p. 72.

Schallhammer Anton Ritter von:

Die Salzachbrücke in Salzburg. F. B. 1856, p. 9.

Nekrolog des Ignaz Thanner, Ehrendomherr zu Salzburg. S. L. Z. 1856, p. 195, 198, 486, 491.

Die Margarethen-Kirche im St. Peters-Friedhofe zu Salzburg. S. L. Z. 1857, p. 1075, 1079, 1084.

Berichtet über eine vorgenommene Acten-Scartirung. S. L. Z. 1857, p. 931.

Die Grabdenkmale der Franziskanerkirche zu Salzburg. S. L. Z. 1857, p. 1008.

Die Schießstände im Herzogthume Salzburg. S. L. Z. 1857, p. 722.

Der Schall- und Itzlinger Moorgrund. S. L. Z. 1857, p. 187.

Johann Münich von Münichhausen, letzter Pfleger des Castells am Kapuzinerberge zu Salzburg. S. B. 1857, Nr. 48, 49, 50.

Salzburg vor 200 Jahren und jetzt. S. Z. 1858, Nr. 203, 204.

Die Hauptlade der Zimmerleute zu Salzburg. S. Z. 1858, Nr. 228.

Regeste über politische Anordnungen im Mittelalter. S. Z. 1858, Nr. 202.

Geschichte des salzburgischen Zeitungswesens. S. Z. 1858, Nr. 147, 148, 149.

Das Fest am Dürrenberge nächst Hallein. S. Z. 1858, Nr. 205, 206.

Lebensskizze des Joachim Haspinger. u. S. Z. 1858, Nr. 9, 10.

Die Salzachbrücken Salzburgs. u. S. Z. 1858, Nr. 109.

Verzeichniß der Häuser der Stadt Salzburg. u. S. Z. 1858, Nr. 77.

Geschichte des Geselligkeits Vereines (Museums) zu Salzburg. u. S. Z. 1858, Nr. 6, 7, 10.

Haspingers klerikales Wirken, aus seinen hinterlassenen Papieren. S. L. Z. 1858, p. 114, 122.

Literaturbericht Salzburgs für das Jahr 1855. S. L. Z. 1858, p. 4, 7, 11, 19, 23, 27, 39, 43, 47, 51.

Altsalzburgisches Kriegswesen von 1323—1552, aus den Regesten des geheimen Archivs. S. L. Z. 1858, p. 199, 203, 207, 211.

Geschichte des Gewerbewesens im Deutschen Reiche und beziehungsweise im Lande Salzburg. S. C. Z. 1858, p. 247, 251.

Nekrolog des Josef Hayder. S. L. Z. 1858, p. 75.

Die Verfassung der Stände des Herzogthums Salzburg, deren

Ursprung, Geschichte, Rechte und Verbindlichkeiten. S. L. Z. 1858, p. 87.

Schallhammer Anton Ritter von: Geschichtliches über die salzburgischen Feuerlöschordnungen. n. S. Z. 1858, Nr. 98.
Geschichte des Theaters zu Salzburg. n. S. Z. 1858, Nr. 1, 2, 3.
Theophrastus Paracelsus. S. Z. 1859, Nr. 49.
Verordnungen über Aufstände und Straßenexzesse in Salzburg aus dem Jahre 1524. S. Z. 1849, Nr. 282.
Das Rathhaus-Archiv zu Salzburg. S. Z. 1859, Nr. 251, 254, 256, 263.
Die vier Erbämter des Erzstiftes Salzburg. S. Z. 1859, Nr. 36.
Pilger im St. Johannsspitale zu Salzburg. S. Z. 1859, Nr. 44.
Die Franzosen 1809 in Salzburg. S. Z. 1859, Nr. 97.
Ordnung und Ruf der Nachtwächter zu Salzburg im Jahre 1503. S. Z. 1860, Nr. 6.
Salzburger Kunst und Literaturschätze in Baiern. S. Z. 1860, Nr. 192.
Notizen auf einem Ausfluge von Salzburg nach Paris. S. Z. 1860, Nr. 200, 203.
Die einstigen erzbischöflich-salzburgischen Besitzungen in Unterösterreich. S. Z. 1860, Nr. 194.
Uiber die Stände-Verfassung des Herzogthumes Salzburg. S. Z. 1860, Nr. 262.
Geschichte des Leprosenhauses zu Salzburg. S. Z. 1860, Nr. 19.
Die salzburgischen Landesfonde. S. Z. 1861, Nr. 258.
Landes Eigenthum. S. Z. 1861, Nr. 258.
Nekrolog des Ignaz von Kürsinger. S. Z. 1861, Nr. 201, 202.
Nekrolog des Generalmajor Sebastian Poschacher von Poschach. S. Z. 1861, Nr. 123.
Die Pinzgauer Wallfahrt. S. Z. 1861, Nr. 35, 36.
Der Landschafts-Saal zu Salzburg. S. Z. 1861, Nr. 112.
Rundschau auf dem Mönchsberge zu Salzburg. S. Z. 1861, Nr. 142.
Biographie des Tiroler Heldenpriesters Joachim Haspinger. F. 1856, p. 35.
Die Grabsteine der St. Andreaskirche in Salzburg. S. Z. 1862, Nr. 22.
Die Einzüge der Erzbischöfe von Salzburg. S. P. 1851, p. 473.

Scheffau, Notizen über die uralte Kirche. A. u. J. B. 1836, p. 2179.
Kirche zu. S. C. Z. 1851, p. 128.

Schelle Augustin. O. L. Z. 1792, p. 911.

T.

U.

V.

W.

Z.